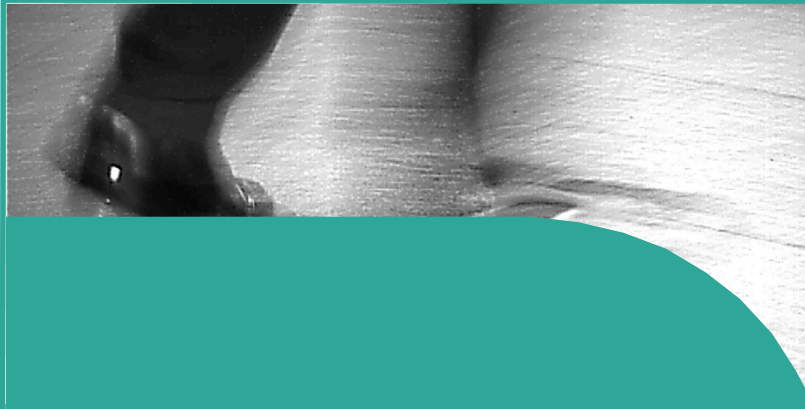




ExperMonitor

Konjunktur- und Branchenreport

II. 2012

Juli 2012

vorgelegt von:

ExperConsult

Unternehmensberatung GmbH & Co. KG

TechnologieParkDortmund

Martin-Schmeißer-Weg 12

44227 Dortmund

Tel: (02 31) / 7 54 43 - 2 30

Fax: (02 31) / 7 54 43 - 27

E-Mail unternehmensberatung@experconsult.de

Internet www.experconsult.de

Ansprechpartner: Dipl.-oec. Jürgen Keil

Redaktion: Dr. Hinrich Steffen, Dipl.-Kaufmann Oliver Signer

INHALT

1. EDITORIAL	2
2. SUMMARY	3
3. ENTWICKLUNG AUSGEWÄHLTER BRANCHEN	10
3.1 FAHRZEUGBAU	11
3.2 MASCHINEN- UND ANLAGENBAU	12
3.3 ELEKTROINDUSTRIE	13
3.4 MEDIZINTECHNIK	14
3.5 BAUWIRTSCHAFT	15
3.6 NAHRUNGS- UND GENUSSMITTEL	16
3.7 GESUNDHEITSMARKT	17
3.8 BILANZKENNZAHLEN	18
4. KONJUNKTURENTWICKLUNG	19
4.1 BRUTTOINLANDSPRODUKT	20
4.2 BRUTTOANLAGEINVESTITIONEN	21
4.3 AUFTRAGSEINGANG DER INDUSTRIE	22
4.4 GESCHÄFTSKLIMAINDEX	23
4.5 KONSUM	24
4.6 ARBEITSMARKTBILANZ	25
5. SPOTLIGHT: ROHSTOFFE	26
6. TABELLENANHANG	35

1. EDITORIAL

Der aktuelle ExperMonitor erscheint in einer Phase, in der die Diskussion um den Euro an Schärfe zunimmt: Stimmen pro und contra den Verbleib von Griechenland in der Eurozone weisen jeweils auf die besonders auch für Deutschland teuren Folgen hin. Mehr noch wirken sich aber die realwirtschaftlichen Probleme in Frankreich, Spanien und z. T. in Italien auch auf die deutsche Wirtschaft aus. Nach einem guten Jahr 2011 haben sich die Konjunkturerwartungen in Deutschland für die zweite Jahreshälfte 2012 eingetrübt. In den Branchen ist aber keine Hektik, sondern eher eine besondere Vorsicht zu erkennen, indem man den eigenen Kurs des Unternehmens mehr auf Sicht steuert und bei längerfristig bindenden Investitionen zurückhaltender ist. Auf der Seite der Konsumenten wachsen zwar die Sorgen bezüglich der Konjunktur-entwicklung, was aber der positiv geneigten Konsumneigung keinen Abbruch tut.

ExperMonitor wird von der ExperConsult Unternehmensberatung GmbH & Co. KG in Dortmund erstellt und veröffentlicht. Dieser Konjunktur- und Branchenreport erscheint jeweils aktualisiert halbjährlich.

Der ExperMonitor hat das Ziel, unseren Kunden und Partnern Informationen über den aktuellen und kurzfristig zukünftigen Geschäfts- und Wirtschaftsverlauf als Hilfe für ihre Planungen und Markteinschätzungen zu geben. Dabei besteht die Philosophie in der Analyse von etablierten und regelmäßig aktualisierten Statistiken und Auswertungen. Ergebnisse von ad hoc Studien zu Konjunktur, Wirtschaftsstruktur und Branchen werden im Kapitel „Spotlight“ dargestellt.

Unsere Analysen erfolgen mit der gebotenen Sorgfalt. Sie stellen allerdings nur ein Hilfsmittel für die Entscheidung über Geschäftsstrategien, Investitionen und Finanzierungen dar. Wir übernehmen keine Verantwortung für den Eintritt von Ergebnissen sowie für das Ergebnis der unternehmerischen Tätigkeit auf Grundlage der im ExperMonitor veröffentlichten Daten. Abschließend zeigen auch unsere Analysen immer wieder, dass es keine schlechten Branchen an sich gibt sondern eher gut oder schlecht geführte Unternehmen. Gute Führung mit ständiger Optimierung der Marktausrichtung, der Strukturen und Prozesse bleibt das A & O des Erfolgs.

Dortmund, Juli 2012

ExperConsult Unternehmensberatung GmbH & Co. KG

2. SUMMARY (1/7)

BRANCHENENTWICKLUNG (1/2)

- ❑ Die Weltproduktion deutscher Hersteller wächst 2012 weiter auf 13,5 Mio. Einheiten, während die Inlandsproduktion leicht fällt. Deutsche Marken außer Opel sind auf der Überholspur. Die europäischen Volumenhersteller brechen bei Absatz und Produktion ein. Die Nutzfahrzeughersteller profitieren von der weltweiten Nachfrage, fahren aber die Inlandsproduktion wegen Krise in der Eurozone leicht zurück. Die Zulieferer erwarten auch 2012 Wachstum, müssen aber ihre Wettbewerbsvorteile ausbauen, um von der wachsenden Auslandsproduktion ihrer Kunden zu profitieren.
- ❑ Der deutsche Maschinenbau muss nach einem guten Jahr 2011 mit einer „Um-Null-Herum-Entwicklung“ in 2012 rechnen. Für alle wesentlichen Märkte ist in 2012 bisher ein rückläufiges (Inland, Eurozone) bzw. schwächeres (übriges Ausland) Niveau des Auftragseingangs zu verzeichnen. Die Landtechnik nimmt auch 2012 mit einem Produktionsplus von 5 % bei etwas gedämpftem Auftragseingang zur Jahresmitte eine gute Entwicklung und auch bei den Bau- und Baustoffmaschinen setzt sich der positive Trend fort (2012 + 5 %). Die Intralogistik wächst mit 2 % in 2012 leicht, muss aber weiteres Wachstum international erschließen, da Deutschlands Marktpotential begrenzt ist.
- ❑ Für die Elektroindustrie rechnet man nach Umsatzsteigerungen von 11 % in 2011 für 2012 mit einem Umsatz von über 185 Mrd.. Euro (+ 4 %). Wachstumstreiber im Export bleiben SO-Asien, USA und Lateinamerika. Zukünftige Potentiale für die zentralen Technologien der Industrie bieten u.a. Klimaschutz, Energie- und Ressourceneffizienz, Energiewende.
- ❑ Die Medizintechnik ist ein robuster Wachstumsmarkt, der 2011 um 7 % gewachsen ist und auch 2012 um ca. 5 % zulegen sollte. Schwächere Erwartungen in Europa können durch Wachstum in Asien aber auch Nordamerika kompensiert werden. Umsatzpotentiale liegen gerade für kleinere und mittelständische Hersteller noch im Service.
- ❑ Die Bauwirtschaft startet nach einem Wachstumsschub von 10,5 % in 2011 mit guter Geschäftsentwicklung in das Jahr 2012. Für 2012 wird ein weiteres Wachstum von 3,8 % und ein Gesamtumsatz von knapp 96 Mrd. Euro erwartet. Auch in 2012 werden insbesondere der Wohnungsbau und auch der Wirtschaftsbau für ein Wachstum sorgen. Der öffentliche Bau wird bei einer etwas besseren Nachfrage einen leicht erhöhten Jahresumsatz bringen.

2. SUMMARY (2/7)

BRANCHENENTWICKLUNG (2/2)

- ❑ Bei Nahrungs- und Genussmitteln ist nach der positiven Umsatzentwicklung der letzten Jahre auch bei leicht verbessertem Konsumklima im Inland und nach wie vor guter Nachfrage außerhalb der Eurozone ein leichter Rückgang des Umsatzes (- 0,5 % bis - 1 %) für 2012 wahrscheinlich. Leichte Entspannung gibt es bei den Rohstoffkosten.
- ❑ Trotz Bedarfsdrucks einerseits und Finanzierungsproblemen andererseits wird der Gesundheitsmarkt sich auch 2012 weiterhin leicht positiv entwickeln. Dabei wird das künftige Wachstum mehr und mehr vom „Zweiten Gesundheitsmarkt“ bestimmt.
- ❑ Die Wirtschaft ist nach dem Krisenjahr 2009 in 2010 zu den guten Renditen von 2008 zurückgekehrt. Die Eigenkapitalquote hat sich gegenüber den Vorjahren fast durchgängig weiter erhöht und stärkt das Polster für zukünftige Herausforderungen (Ausgleich von Ertragsschwankungen, Investitionen).

2. SUMMARY (3/7)

KONJUNKTUR (1/2)

- ❑ Die anhaltende deutsche Wirtschaftsstärke wird auch bei deutlich verringertem Wachstum in 2012 von dem Inlandsgeschäft und dem weiterhin expansiven Export bestimmt. Europa rutscht im Zuge der Finanzprobleme in eine Rezession mit Auswirkungen auch für die deutsche Wirtschaft, die durch die allerdings nachlassende Dynamik in den Schwellenländern weitgehend kompensiert wird.
- ❑ Nach einer deutliche Steigerung der volkswirtschaftlich wichtigen Ausrüstungsinvestitionen in 2010 und 2011 werden diese in 2012 mit 186,1 Mrd. Euro leicht zurückgefahren. Situative Vorsicht der Unternehmen wie auch der wohl erfolgte Ausgleich von Defiziten aus den Krisenjahren kann dies erklären. Positiv bleibt die Entwicklung im Wohnungs- und Gewerblichen Bau, nicht dagegen im Öffentlichen Bau.
- ❑ Der sehr gute Auftragseingang der Industrie in den wichtigen Bereichen der Vorleistungs- und Investitionsgüter im „Rekordjahr“ 2011 hat sich in 2012 abgeschwächt, wobei nach wie vor vorsichtiger Optimismus die Lage kennzeichnet. Die Auftragseingangsentwicklung korrespondiert mit der geringeren Wachstumsprognose für 2012.
- ❑ Die über das ganze Jahr 2011 fast durchgängig „blendende“ Beurteilung der Geschäftslage hat sich zur Jahresmitte 2012 leicht abgeschwächt und die Erwartungen für die Zukunft haben sich etwas eingetrübt. Wachstumsabschwächung in China, Rezession in wichtigen Ländern Europas und die nach wie vor ungelösten Probleme der „Schuldenkrise“ sind sicherlich Gründe für die Einschätzung. Im Vergleich mit der Periode 2007 / 2008 hat das derzeitige Geschäftsklima noch (Zukunfts-)Potentiale, gerade auch für den optimistischen Mittelstand.

2. SUMMARY (4/7)

KONJUNKTUR (2/2)

- ❑ Trotz größerer Sorgen der Verbraucher hat sich das Konsumklima zur Jahresmitte 2012 verbessert, was vor allem auf den robusten Arbeitsmarkt zurückzuführen ist, dessen Lage für das Konsumklima bedeutsam ist. Sorgen richten sich auf die Konjunkturentwicklung, auf neue Belastungen Deutschlands aus der europäischen „Finanzmisere“ und Börsenkursrückgänge. Die privaten Konsumausgaben sollen in 2012 um 1,25 % steigen. Sie sind mit einem Beitrag von ca. 60 % zum BIP eine wesentliche Stütze der Wirtschaftsentwicklung.
- ❑ Bei einer gewissen Konjunkturabschwächung und anhaltender „Krisenbedingungen“ in wesentlichen Teilen Europas steuert der deutsche Arbeitsmarkt in 2012 auf neue Bestmarken zu. Die Hebung vorhandener Arbeitskraftpotentiale durch Bildung und Ausbildung wird als das wesentliche Instrument gegen den Fachkräftemangel gesehen.

 **Kurzgefasst: es zeigt sich zur Jahresmitte 2012 eine gewisse Skepsis und Vorsicht in der deutschen Wirtschaft bei nach wie vor guter Geschäftslage. Krisensignale sind nicht, wohl aber Konsolidierungstendenzen, erkennbar.**

2. SUMMARY (5/7)

SPOTLIGHT: ROHSTOFFE (siehe S. 26 ff) (1/3)

Rohstoffe als strategische Größe im globalem Wettbewerb: Durch die rasante weltwirtschaftliche Entwicklung und den damit eingesetzten Rohstoffboom hat die Sicherung der Rohstoffversorgung für die deutschen Unternehmen an Bedeutung gewonnen. Der Wettlauf um die Rohstoffe hat längst begonnen und gerade China ist in den letzten Jahrzehnten bei nahezu allen Rohstoffen außer Erdöl (Verbrauch: USA, Produktion: Nahost) zur „Nummer 1“ in der Produktion, aber auch im Verbrauch geworden. Der Druck auf breiteren Wohlstand wird diese Entwicklung in China weiter antreiben und längerfristig zu steigenden Rohstoffpreisen führen.

Bedeutung der Rohstoffe für die deutsche Wirtschaft: Stahl und Kunststoffe sind die von der Menge her wichtigsten Rohstoffe der deutschen Wirtschaft, gefolgt von Aluminium und Kupfer als bedeutende NE-Metalle. Von den Branchen her sind besonders von Rohstoffen bzw. Vormaterialien abhängig: Bauwesen und die „Exportschlüsselbranchen“ Fahrzeugbau, Maschinenbau sowie Elektrotechnik und Kabelindustrie. Der Industriestandort Deutschland und damit Wohlstand wird im globalen Wettbewerb am besten durch effizienteren Einsatz der Rohstoffe und Sicherung eines gewissen Umfangs eigener Rohstofferzeugung (z. B. Stahl und NE-Metalle) durch technischen Fortschritt erhalten. Im Bereich der Hochtechnologie ist die Abhängigkeit von Spezialmineralien, z. B. Seltene Erden, geradezu elementar und damit kritisch.

Volatilität der Rohstoffpreise: Rohstoffpreise schwanken relativ stark. Hoch volatil sind Metalle und Agrarrohstoffe. Neben der mengenmäßig ausreichenden Versorgung zur Sicherung der Lieferfähigkeit können die auch von Experten kaum prognostizierbaren Preisentwicklungen von Rohstoffen für Unternehmen schnell zur Kostenfalle werden.

2. SUMMARY (6/7)

SPOTLIGHT: ROHSTOFFE (siehe S. 26 ff) (2/3)

Rohstoffmarkt als Indikator für die aktuelle Konjunkturentwicklung: Studien und auch Praxisexperten weisen auf die sehr komplexen Zusammenhänge der Preisbildung für Rohstoffe hin, so dass eine einfache Ableitung für die Konjunkturentwicklung mehr einem Wunschdenken, denn der Realität entspricht. Relativ klare Aussagen zur Konjunktur 2012 gibt es aus der Entwicklung am Stahlmarkt. Angesichts der aktuellen Stahlpreise wird ein Absturz der Realwirtschaft wie nach der Finanzkrise 2008 nahezu ausgeschlossen. Allerdings führt die (bekannte) Krise in wesentlichen Ländern der Eurozone zur Jahresmitte 2012 zu Preis-, Absatz- und Produktionsrückgängen in Europa, während 2012 weltweit ein Produktionszuwachs von Rohstahl zu erwarten ist.

Einflüsse auf die Verfügbarkeit und damit auf die Preisbildung auf den Rohstoffmärkten: Folgende Faktoren sind maßgeblich für die z. T. komplexe kurz- und langfristige Preisbildung bzw. Preisentwicklung: Nachfrage aufgrund der realwirtschaftlichen Entwicklung, Auf- und Abbau von Lägern, Handelshemmnisse (u. a. Exportzölle und -steuern auf Rohstofflieferungen), Verhalten von Finanzinvestoren (Spekulation) sowie Rohstoffvorkommen und Rohstoffreserven. Längerfristig wird es zu Preissteigerungen kommen.

Volatilität (Schwankungsbreite) und Risikomanagement: Die Schwankungsbreite der Preise für Rohstoffe bildet ein besonderes Risiko für Unternehmen, die gleichzeitig bei ihrer Kalkulation einen hohen Rohstoffanteil berücksichtigen müssen. Die Risikoanalyse sollte den Einsatz „kritischer“ Rohstoffe (Mengenanteil, Volatilität) in der Wertschöpfungskette umfassen und mögliche Maßnahmen des Risikomanagements prüfen: Verbesserung der Rohstoffeffizienz, Rohstoffbezug von mehreren und Beobachtung der Liefersituation, Aushandlung von Lieferverträgen Laufzeit konform mit Kundenaufträgen, Bildung von Einkaufsverbünden / Nachfragebündelung und Hedging (Preisabsicherung).

2. SUMMARY (7/7)

SPOTLIGHT: ROHSTOFFE (siehe S. 26 ff) (3/3)

Schlussfolgerung gerade für den Mittelstand und den Hausbanken der Unternehmen:

- ☐ Identifikation von „strategisch wichtigen“ und möglicherweise von der längerfristigen Verfügbarkeit kritischen Rohstoffen bei Innovation bzw. Produktentwicklung.
- ☐ Analyse der Rohstoffquoten an den jeweiligen Produkten und Volatilität der wichtigen Rohstoffe bzw. Vormaterialien.
- ☐ Ständige Beobachtung der Lieferseite für Rohstoffe (z. B. Einrichtung einer spezialisierten Stelle im Einkauf).
- ☐ Investitionen besonders auch auf die Verringerung des Rohstoff- und Energieeinsatzes ausrichten, da die Preise langfristig weiter steigen werden.
- ☐ Einrichtung / Ausbau des Risikomanagements besonders bei volatilen Rohstoffen, auch durch Hedging.

3. ENTWICKLUNG AUSGEWÄHLTER BRANCHEN

Wir haben eine Reihe von Branchen für den ExperMonitor ausgewählt,

- ☐ die volkswirtschaftlich sowohl eine entsprechende Relevanz als auch eine Indikatorfunktion haben,
- ☐ in denen der Mittelstand relativ stark vertreten ist,
- ☐ in denen die deutsche Industrie innerhalb der Weltwirtschaft eine bedeutende Rolle spielt,
- ☐ die für unsere Kunden und Partner von Bedeutung sind.

Das sind die folgenden Branchen bzw. Wirtschaftszweige:

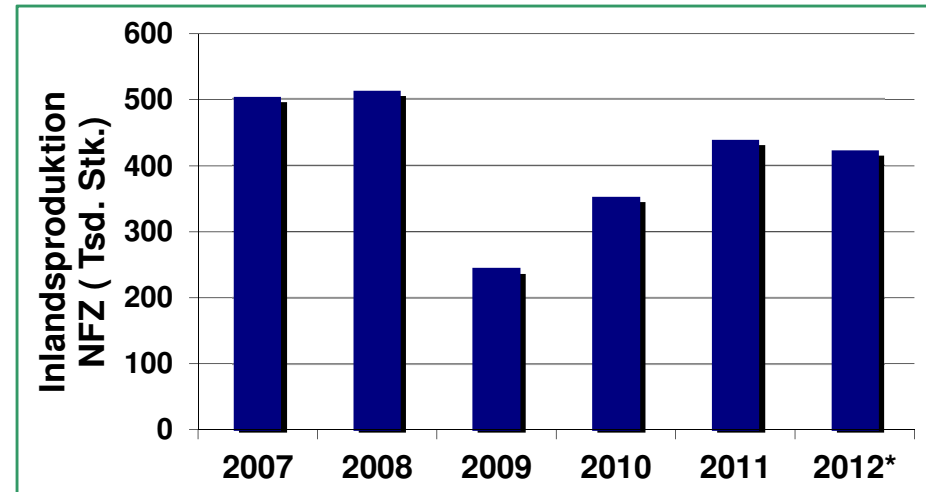
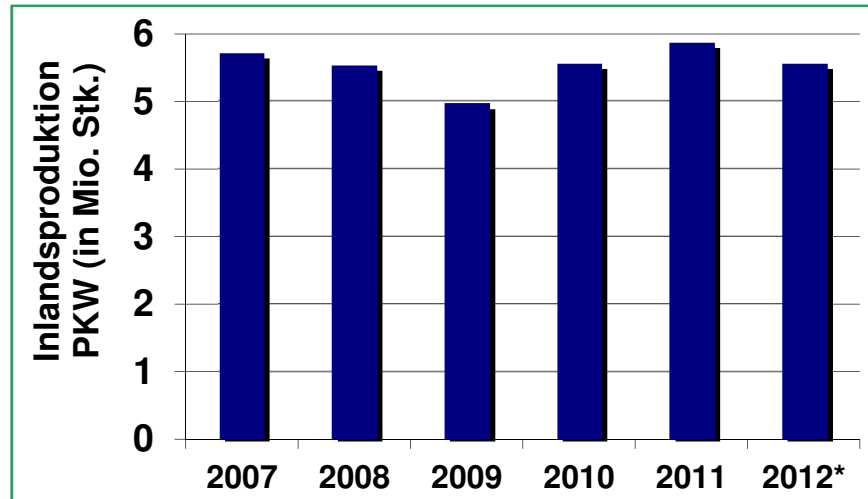
- ☐ Fahrzeugbau,
- ☐ Maschinen- und Anlagenbau einschließlich Baumaschinen, Landtechnik und Fördertechnik,
- ☐ Elektroindustrie,
- ☐ Medizintechnik,
- ☐ Bauwirtschaft,
- ☐ Nahrungs- und Genussmittel,
- ☐ Gesundheitsmarkt.

Im Spotlight stehen *Rohstoffe*.

 **Der ExperMonitor beleuchtet wesentliche Kernbranchen der deutschen Wirtschaft.**

3. ENTWICKLUNG AUSGEWÄHLTER BRANCHEN

3.1 FAHRZEUGBAU



Quelle: VDA, * Berechnung ExperConsult, bei PKW 2012 neue statistische Abgrenzung, sodass statt - 5 % in der Inlandsproduktion nach der neuen Abgrenzung nur - 1 % entstanden wäre

Obwohl die Gesamtproduktion deutscher Hersteller 2012 um ca. 4 % weltweit auf ca. 13,5 Mio. steigen wird, geht die Inlandsproduktion auf immer noch „gute“ 5,5 Mio. Einheiten leicht zurück. Die deutschen Marken (außer Opel) gewinnen im In- und Ausland. Europäische Volumenmarken haben auch 2012 besonders in ihren heimischen Märkten Absatz- und Produktionseinbrüche. Rückenwind für die deutschen Hersteller kommt aus dem Inland, den BRIC-Staaten, den USA und den neuen EU-Ländern.

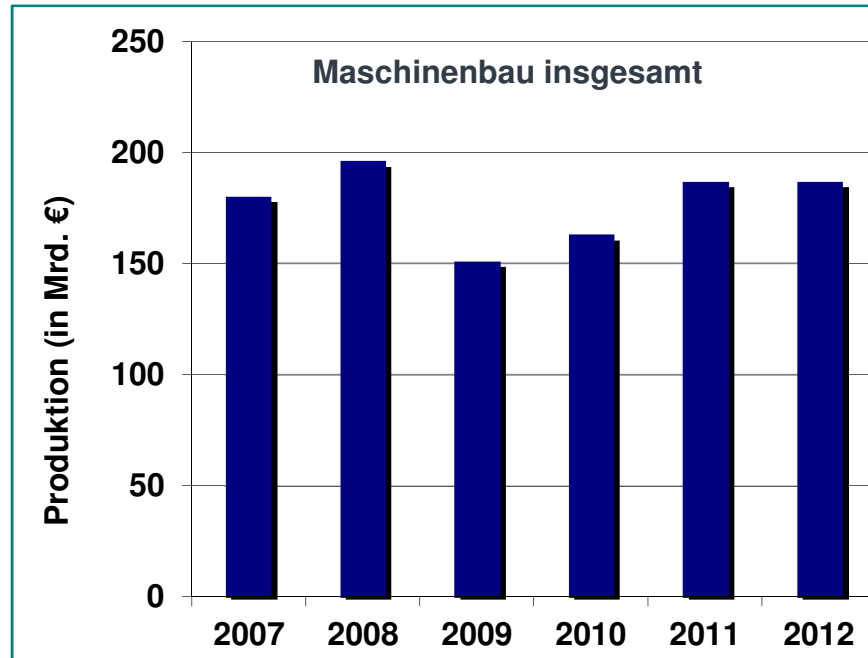
Trotz weltweit auch weiter steigender Nachfrage nach Nutzfahrzeugen, positiv auch für deutsche Hersteller mit Auslandsproduktion, geht die Inlandsproduktion in 2012 um gut 3 % zurück. Das ist besonders auf die „schwächelnden“ Märkte in Westeuropa zurückzuführen.

Mit ca. 70 Mrd. Euro Umsatz kann die deutsche Zulieferindustrie 2012 leicht wachsen. Oftmals mittelständisch, und weltweit führend muss diese Position gehalten werden, um mit der Auslandsproduktion ihrer Kunden zu wachsen.

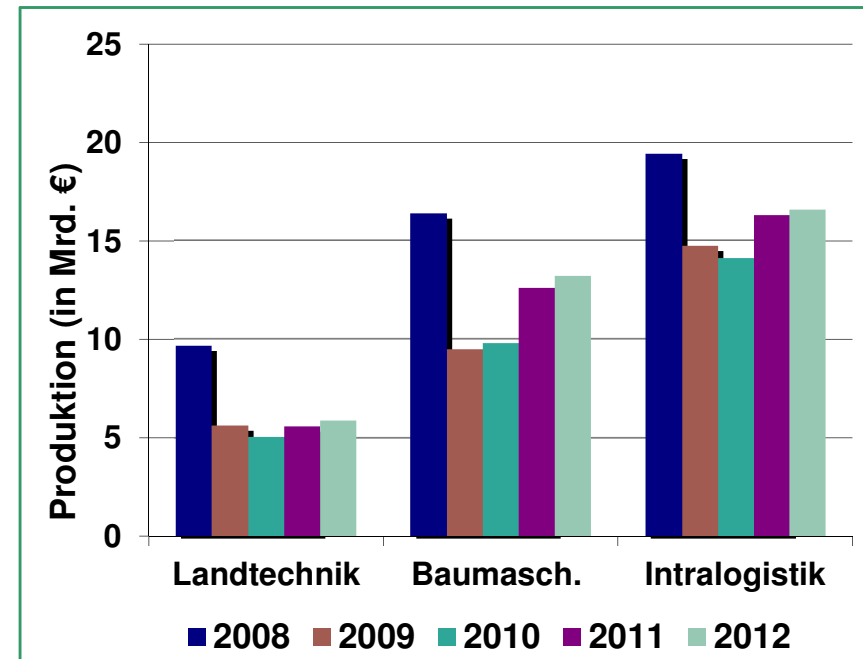
Die Weltproduktion deutscher Hersteller ist 2012 weiter auf Wachstumskurs, während die Inlandsproduktion leicht fällt. Deutsche Marken außer Opel sind auf der Überholspur. Europäische Volumenhersteller brechen bei Absatz und Produktion ein. Nutzfahrzeughersteller profitieren von weltweiter Nachfrage, fahren aber Inlandsproduktion wegen Krise in Eurozone leicht zurück. Zulieferer auch 2012 mit wachsendem Geschäft. Müssen Wettbewerbsvorteile erhalten und ausbauen, um von der wachsenden Auslandsproduktion ihrer Kunden zu profitieren.

3. ENTWICKLUNG AUSGEWÄHLTER BRANCHEN

3.2 MASCHINEN- UND ANLAGENBAU



VDMA, Werte nominell, nicht preisbereinigt, Berechnungen ExperConsult)



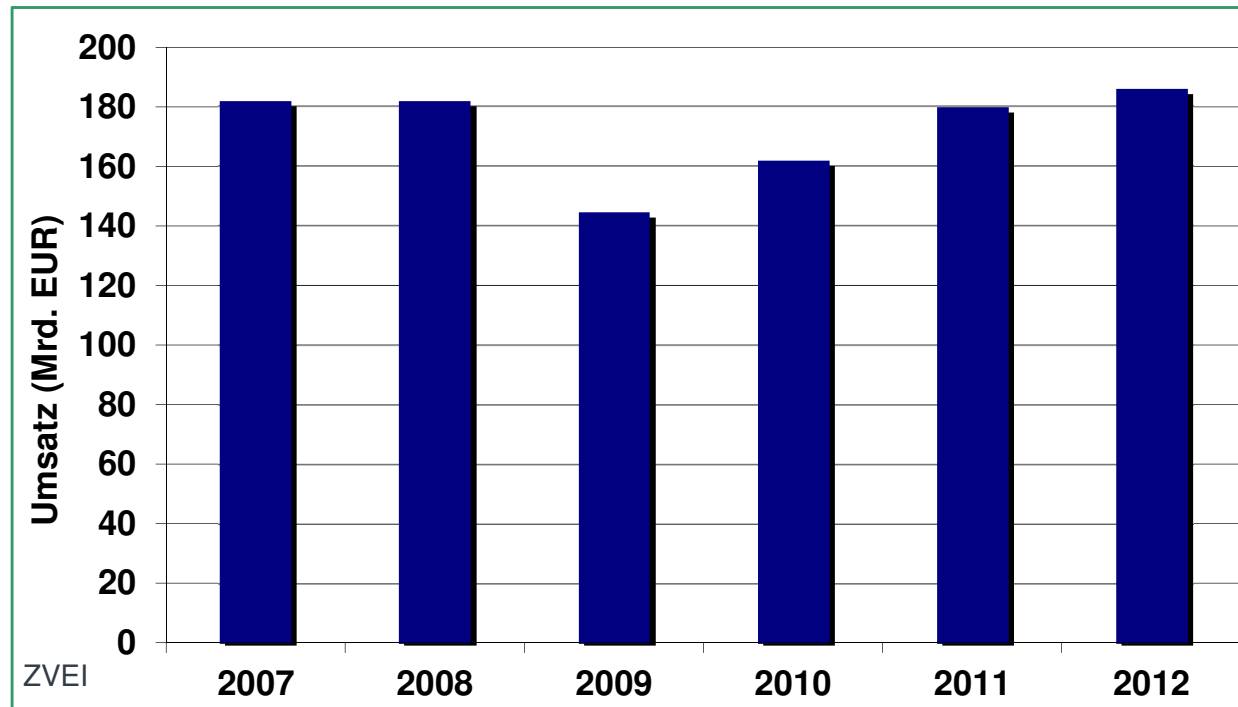
VDMA

Der deutsche Maschinenbau muss nach einem guten Jahr 2011 mit einem „Um-Null-Herum-Wachstum“ in 2012 rechnen. Für alle wesentlichen Märkte ist in 2012 bisher ein rückläufiges (Inland, Eurozone) bzw. schwächeres (übriges Ausland) Niveau des Auftragseingangs zu verzeichnen. Marktanteile: Inland ca. 25 %, Eurozone, übriges Europa und BRIC je ca. 18 - 19 % (China alleine ca. 12 - 14 %), USA ca. 7 - 8 %.

Die Landtechnik nimmt auch 2012 mit einem Produktionsplus von 5 % bei etwas gedämpftem Auftragseingang zur Jahresmitte eine gute Entwicklung. Das Potential in China sei dabei noch lange nicht ausgereizt. und auch bei den Bau- und Baustoffmaschinen setzt sich der positive Trend fort (2011 + 15 %, 2012 + 5 %). Die Intralogistik (Anteil Fördertechnik ca. 80 % und mehr) wächst mit 2 % in 2012 leicht, muss aber weiteres Wachstum international erschließen, da Deutschland als einer der weltweit größten Einzelmärkte nicht mehr genügend Potential bietet.

3. ENTWICKLUNG AUSGEWÄHLTER BRANCHEN

3.3 ELEKTROINDUSTRIE



Nach einer Umsatzsteigerung von 10 % in 2011 rechnet man für 2012 mit einem Umsatz von über 185 Mrd. Euro (+ 3 %). Den größten Einzelmarkt stellt die Automation mit einem Anteil von 27 % und einem Plus von 19 % gegenüber 2010 dar. Neben Hauptexportmarkt Europa sind die Wachstumstreiber SO-Asien (besonders China), die USA und Lateinamerika. Die künftigen Wachstumspotentiale lägen nach dem ZVEI in

dem Beitrag der zentralen Technologien der Elektroindustrie zur Lösung der Herausforderungen von

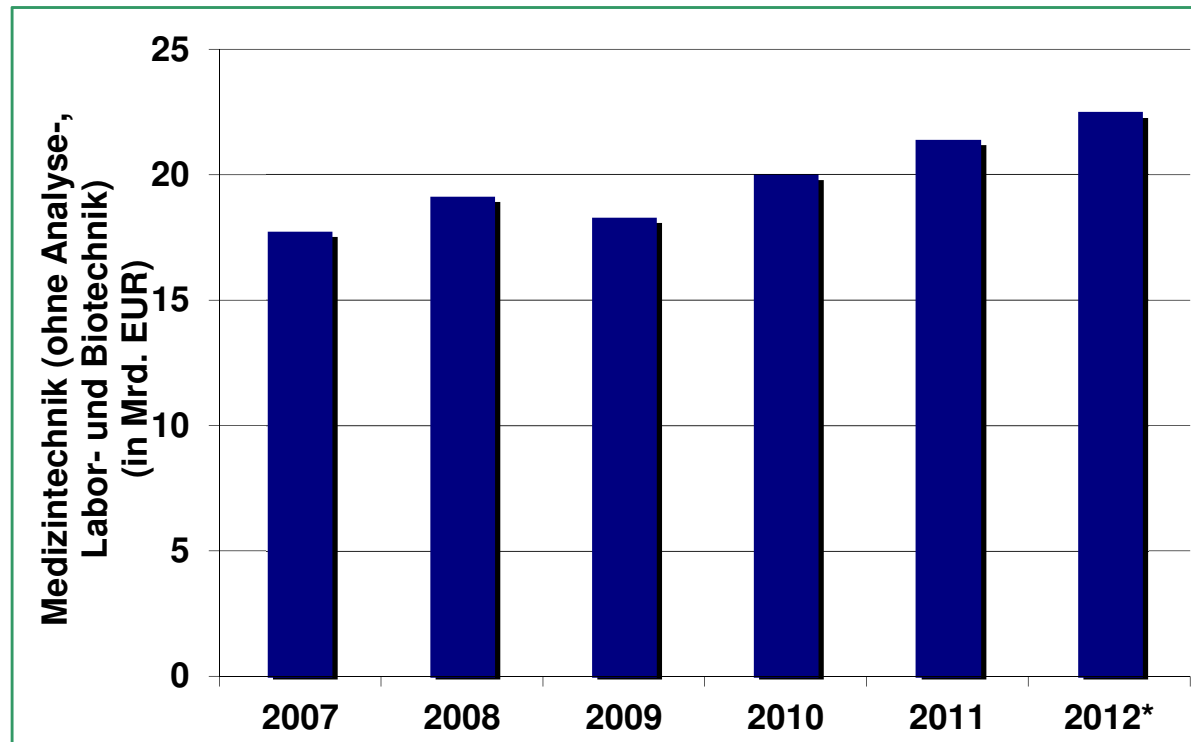
- ☐ mehr Klimaschutz,
- ☐ mehr Energie- und Ressourceneffizienz,
- ☐ die Bewerkstelligung der Energiewende,
- ☐ mehr technologische Intelligenz,
- ☐ die Bewältigung des demografischen Wandels,
- ☐ mehr Sicherheit und
- ☐ mehr Infrastruktur.

Sorgen machen der Branche die Verknappung der Seltenen Erden (wichtiger Rohstoff) durch Exportbeschränkung in China.

Nach zwei guten Jahren mit Umsatzsteigerungen von 12 % in 2010 und 11 % in 2011 rechnet man für 2012 mit einem Umsatz von über 185 Mrd. Euro (+ 4 %). Wachstumstreiber im Export bleiben SO-Asien, USA und Lateinamerika. Zukünftige Potentiale für die zentralen Technologien der Industrie sind besonders der Klimaschutz, die Energie- und Ressourceneffizienz sowie die Energiewende.

3. ENTWICKLUNG AUSGEWÄHLTER BRANCHEN

3.4 MEDIZINTECHNIK



Quelle: SPECTARIS e.V., * Schätzung ExperConsult

Die Medizintechnik ist ein robuster Wachstumsmarkt, der 2011 um knapp 6 % gewachsen ist und 2012 etwas abgeschwächt um ca. 5 % wachsen sollte. Umsatzimpulse werden besonders aus dem Auslandsgeschäft erwartet.

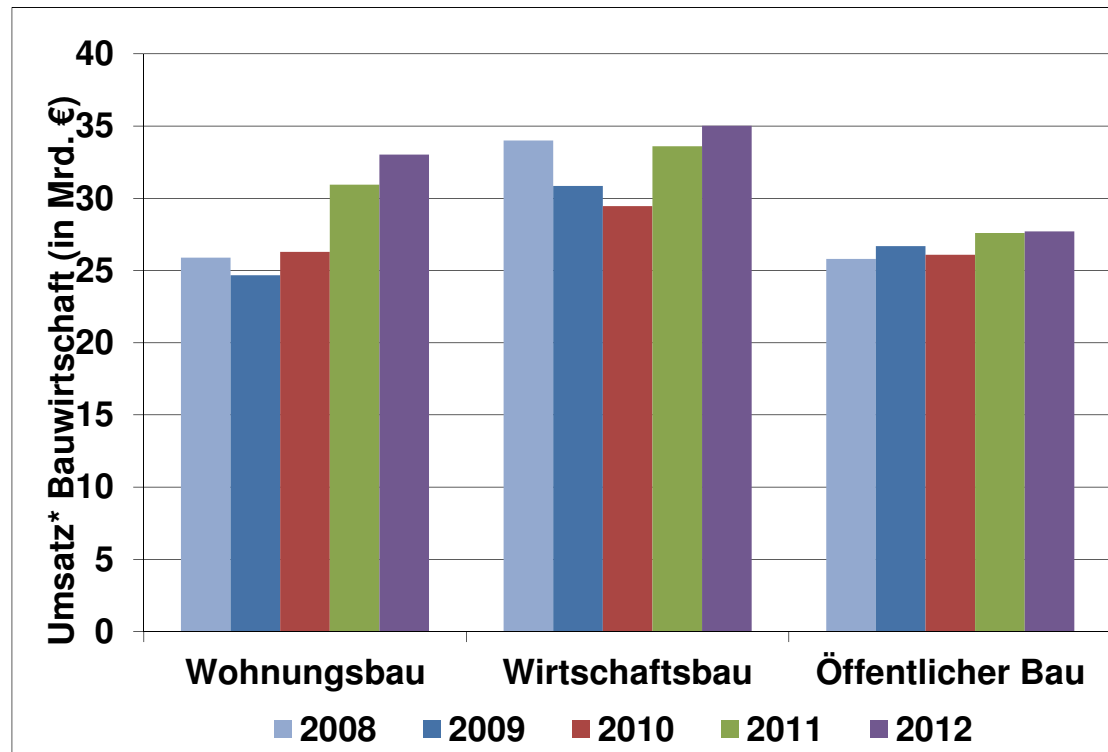
Einsparungen im Gesundheitswesen in einigen europäischen Ländern durch die Finanz- und Wirtschaftskrise können durch ein hohes Umsatzwachstum etwa in Asien, aber auch in Nordamerika weiterhin kompensiert werden. Die Aussichten in Westeuropa werden dagegen zurückhaltend mit einem Plus von 2 bis 3 % bewertet. In Osteuropa werden Zuwächse von 6 % erwartet.

Laut einer neuen Studie von SPECTARIS und J&M Management Consulting liegt der Serviceanteil bei größeren Herstellern bei rund 20 % des Gesamtumsatzes und höher. Denn für die Kliniken zählen die Gesamtkosten der Geräte (Anschaffung, Wartung, Instandhaltung und Reparatur. Hier bietet sich für die kleinen und mittelständischen Hersteller noch Umsatzpotential.

Die Medizintechnik ist ein robuster Wachstumsmarkt, der 2011 um 7 % gewachsen ist und auch 2012 um ca. 5 % zulegen sollte. Schwächere Erwartungen in Europa können durch Wachstum in Asien aber auch Nordamerika kompensiert werden. Umsatzpotentiale liegen gerade für kleinere und mittelständische Hersteller noch im Service.

3. ENTWICKLUNG AUSGEWÄHLTER BRANCHEN

3.5 BAUWIRTSCHAFT



Quelle: ZDB, Stat. Bundesamt, * Bauinvestitionen: Zugang an neuen Wohn- und Nichtwohnbauten sowie Wert erhöhende Maßnahmen im Gebäudebestand

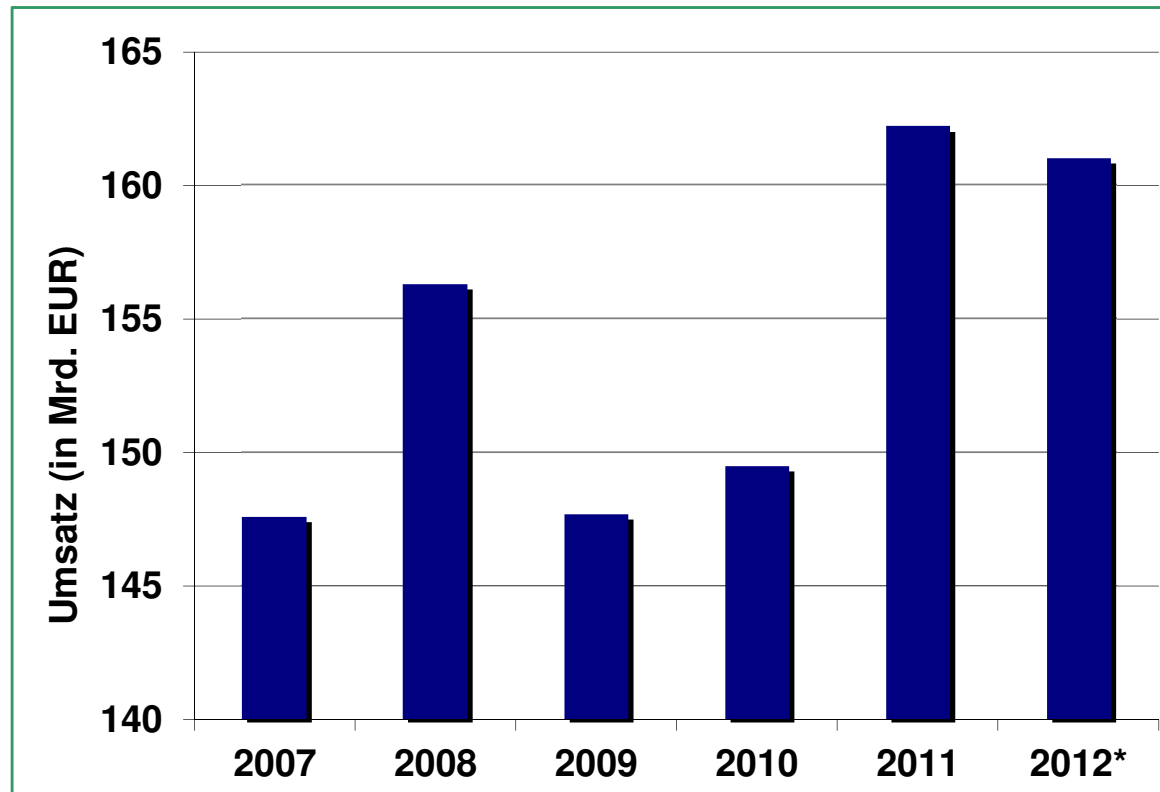
Nach einem guten Jahr 2011 mit einem Umsatzzuwachs von 10,5 % sieht die Bauwirtschaft nach einem guten Jahresbeginn auch zur Jahresmitte 2012 weiteres Wachstum. In einer aktualisierten Prognose wird jetzt für 2012 mit einem Umsatz von knapp 96 Mrd. Euro (+ 3,8 %) gerechnet.

Insbesondere der Wohnungsbau (+ 6,7 %), aber auch der Wirtschaftsbau (+ 4,1 %) tragen zur guten Entwicklung in 2012 bei. Der öffentliche Bau tendiert zur Jahresmitte zu einer etwas positiveren Nachfrage und einem insgesamt leicht erhöhten Jahresumsatz (+ 0,3 %).

Die Bauwirtschaft startet nach einem Wachstumsschub von 10,5 % in 2011 mit guter Geschäftsentwicklung in das Jahr 2012. Für 2012 wird ein weiteres Wachstum von 3,8 % und ein Gesamtumsatz von knapp 96 Mrd. Euro erwartet. Auch in 2012 werden insbesondere der Wohnungsbau und auch der Wirtschaftsbau für ein Wachstum der Bauwirtschaft sorgen. Der öffentliche Bau wird bei einer etwas besseren Nachfrage einen leicht erhöhten Jahresumsatz für die Bauwirtschaft bringen.

3. ENTWICKLUNG AUSGEWÄHLTER BRANCHEN

3.6 NAHRUNGS- UND GENUSSMITTEL



Quelle: BVE, * Schätzung ExperConsult

Die positive Umsatzentwicklung der letzten Jahre hat sich in 2011 mit einem nominal kräftigen Zuwachs von 8,8 % fortgesetzt (preisbereinigt 1,3 %). Im Frühjahr 2012 hat sich der Umsatz wegen der Geschäftsentwicklung im Inland und der Eurozone abgeschwächt. Auch bei leicht verbessertem Konsumklima im Inland und nach wie vor guter Nachfrage außerhalb der Eurozone ist ein leichter Rückgang des Umsatzes (- 0,5 % bis - 1 %) für 2012 wahrscheinlich.

Eine leichte Entspannung ist bei den Kosten für Agrarrohstoffe zu verzeichnen.

Die positive Umsatzentwicklung der letzten Jahre - besonders in 2011 - wird sich voraussichtlich in 2012 wegen der Geschäftsentwicklung im Inland und der Eurozone nicht weiter fortsetzen. Auch bei leicht verbessertem Konsumklima im Inland und nach wie vor guter Nachfrage außerhalb der Eurozone ist ein leichter Rückgang des Umsatzes (- 0,5 % bis - 1 %) für 2012 wahrscheinlich. Bei den Kosten für Rohstoffe ist eine leichte Entspannung zu verzeichnen.

3. ENTWICKLUNG AUSGEWÄHLTER BRANCHEN

3.7 GESUNDHEITSMARKT

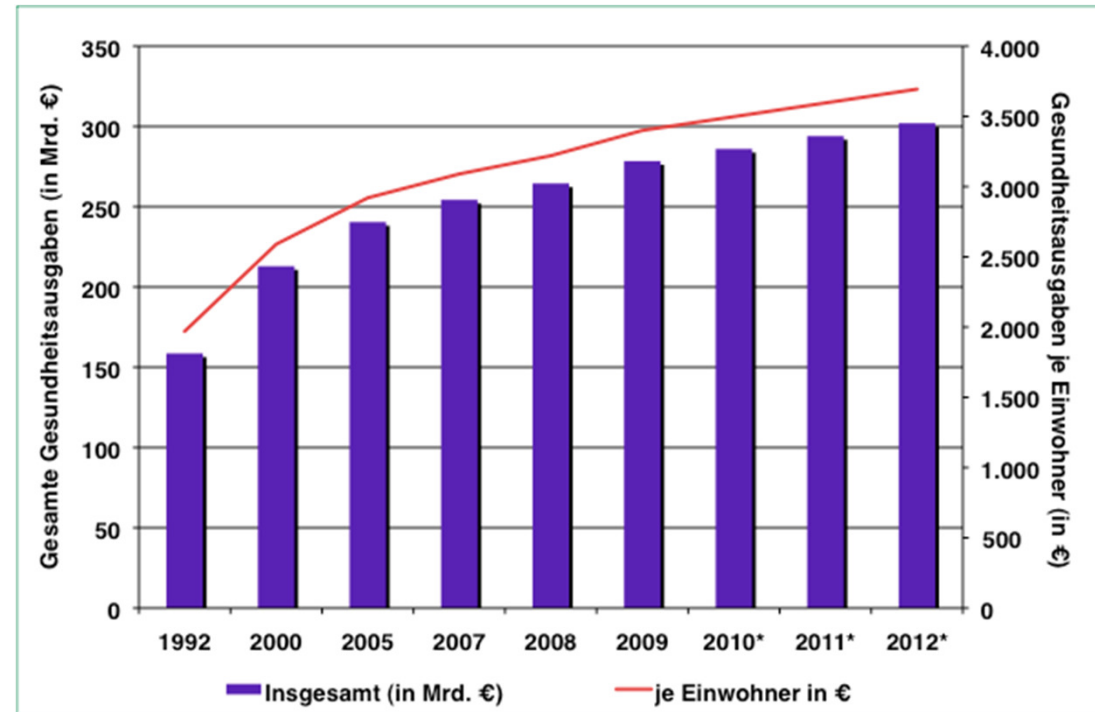
Der Gesundheitsmarkt teilt sich in zwei sehr unterschiedliche Hauptsegmente, die komplex mit Vorleistungen, bzw. Zulieferungen verflochten sind (der ExperMonitor II. 2010 hat diesem Bereich näher beleuchtet).

Der „Erste Gesundheitsmarkt“ beinhaltet die klassische Gesundheitsversorgung auf Basis der Leistungen vor allem der Krankenversicherungen, aber auch der Rentenversicherungen. Diese Gesundheitsausgaben sind deutlich gestiegen (siehe Grafik). Davon tragen die Gesetzlichen Krankenkassen im Jahr 2009 allein schon ca. 170 Mrd. Euro und schätzen, dass diese Ausgaben auf 282 Mrd. Euro (+ 65 %) im Jahr 2020 ansteigen werden (6. Nationale Branchenkonferenz Gesundheitswirtschaft Juni 2010).

Der „Zweite Gesundheitsmarkt“ umfasst alle privat finanzierten Produkte und Dienstleistungen rund um die Gesundheit bis hin zu Sport- und Wellnessangeboten sowie den „Gesundheitstourismus“ mit einem Volumen von etwa 140 Mrd. Euro.

Die Gesundheitsausgaben 2009 verteilen sich besonders auf (Statistisches Bundesamt):

- ☐ Krankenhäuser: 71,0 Mrd. Euro
- ☐ Arztpraxen: 42,8 Mrd. Euro
- ☐ Apotheken: 40,1 Mrd. Euro
- ☐ (teil-)stationären Pflege: 21,0 Mrd. Euro
- ☐ Ambulante Pflegeeinrichtungen: 9,3 Mrd. Euro
- ☐ Vorsorge- / Rehabilitationseinrichtungen: 8,2 Mrd. Euro.



Statistisches Bundesamt, * Schätzung ExperConsult durch Berechnung mit durchschnittlicher Zuwachsrate von 2000 - 2008

Trotz Bedarfsdrucks einerseits und Finanzierungsproblemen andererseits wird der Gesundheitsmarkt sich auch 2012 weiterhin leicht positiv entwickeln. Dabei wird das künftige Wachstums mehr und mehr vom „Zweiten Gesundheitsmarkt“ bestimmt.

3. ENTWICKLUNG AUSGEWÄHLTER BRANCHEN

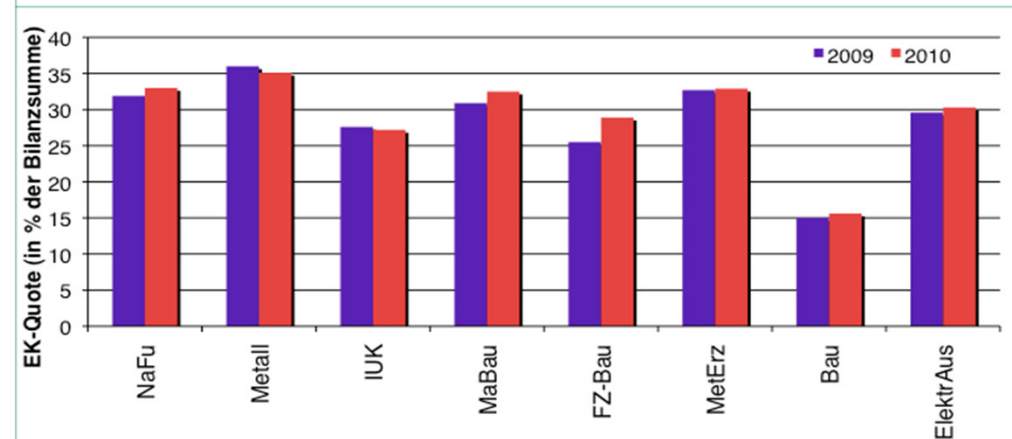
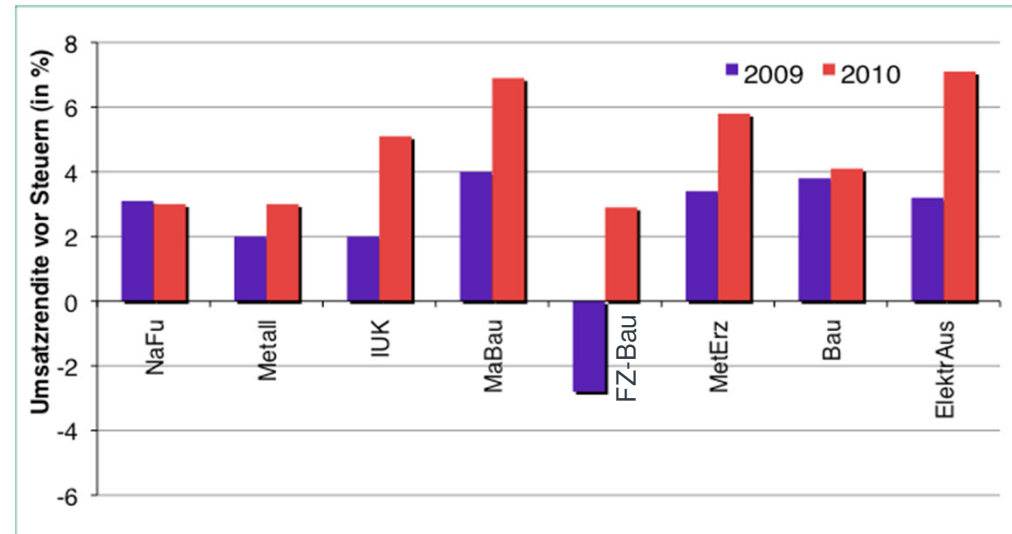
3.8 BILANZKENNZAHLEN

Die nebenstehenden Kennzahlen zur Umsatzrendite vor Steuern und zur Eigenkapital-Quote vergleichen auf der selben statistischen Basis das „Voll-Krisenjahr 2009 mit 2010:

- ❑ Nach Renditerückgänge in 2009 (Fahrzeugbau mit Verlusten) kehrt die Wirtschaft in 2010 wieder zur guten Ertragssituation in 2008 zurück.
- ❑ Bei der Eigenkapitalquote ist fast durchgängig eine weitere Erhöhung gegenüber den Vorjahren festzustellen. Das gilt auch für den Mittelstand.

Legende:

- ❑ NaFu: Herstellung von Nahrungs- und Futtermitteln
- ❑ Metall: Metallerzeugung und -bearbeitung
- ❑ IUK: Herstellung von Datenverarbeitungsgeräten, elektronischen und optischen Erzeugnissen
- ❑ MaBau: Maschinenbau
- ❑ FZ-Bau: Herstellung von Kraftwagen und Kraftwagenteilen
- ❑ MetErz: Herstellung von Metallerzeugnissen
- ❑ Bau: Baugewerbe
- ❑ ElektrAus: Herstellung von elektrischen Ausrüstungen



Quelle für beide Grafiken: Deutsche Bundesbank, siehe auch Tabellen in Pkt. 6.

Die Wirtschaft ist nach dem Krisenjahr 2009 in 2010 zu den guten Renditen von 2008 zurückgekehrt. Die Eigenkapitalquote hat sich gegenüber den Vorjahren fast durchgängig weiter erhöht und stärkt das Polster für zukünftige Herausforderungen (Ausgleich von Ertragsschwankungen, Investitionen).

4. KONJUNKTURENTWICKLUNG

Im Hinblick auf die Konjunkturentwicklung betrachten wir wesentliche volkswirtschaftliche Kennzahlen und Indikatoren, die im Kern

- ☐ die Entwicklung der Unternehmen im gewerblichen Bereich und
- ☐ die Binnennachfrage der Verbraucher, d. h. den Konsum betreffen.

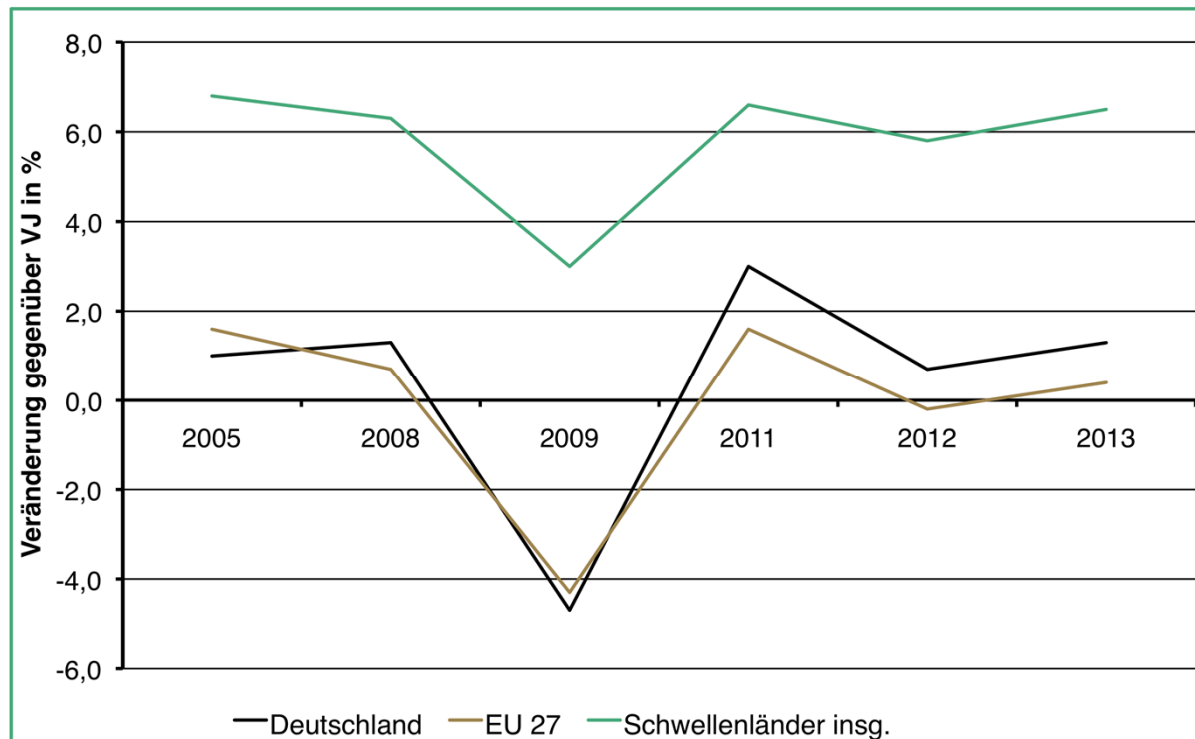
Folgende Kennzahlen und Indikatoren sind im ExperMonitor enthalten:

- ☐ Bruttoinlandsprodukt für das Inland und Ausland signalisiert die allgemeine Konjunkturentwicklung auch in wichtigen Exportregionen,
- ☐ Bruttoanlageinvestitionen zeigen die Investitions- und damit auch die Beschaffungsneigung vor allem für die Bauwirtschaft und für Investitionsgüter,
- ☐ Auftragseingang der Industrie ist ein Kurzfristindikator für die Produktionsentwicklung von Vorleistungen (z. B. Metallhalbzeug oder Chemie), Investitionsgütern, Gebrauchsgütern (z. B. Weiße und Braune Ware) und Verbrauchsgütern (z. B. Nahrungs- und Genussmittel),
- ☐ Ifo-Geschäftsklimaindex ist der inzwischen „klassische“ Indikator für die Beurteilung der Geschäftslage und -perspektiven in der Wirtschaft,
- ☐ Konsumententwicklung ist für alle Unternehmen, die direkt oder indirekt an Verbraucher verkaufen ein wichtiger Indikator für die eigene Geschäftsentwicklung und
- ☐ Arbeitsmarktbilanz beeinflusst positiv und negativ die Ausgabeneigung der Konsumenten.

➔ **Die Entwicklung der Unternehmen im gewerblichen Bereich und des Konsums bilden den Schwerpunkt der Konjunkturbetrachtung.**

4. KONJUNKTURENTWICKLUNG

4.1 BRUTTOINLANDSPRODUKT



Siehe zu Quellen und Definition der Regionen 6. Tabellenanhang

Das Wachstum des inländischen Bruttoinlandsprodukts (BIP) in 2011 von 3 % wird sich in 2012 nach einem guten 1. HJ mit 0,7 % nicht so stark abschwächen, wie noch zu Beginn des Jahres (0,4 %) vorausgesagt. Gleichwohl sind in vielen Branchen inzwischen die Wirtschaftsprobleme in wesentlichen europäischen Staaten und das leicht reduzierte Wachstumstempo in China und Indien

Die anhaltende deutsche Wirtschaftsstärke wird auch bei deutlich verringertem Wachstum in 2012 von dem Inlandsgeschäft und dem weiterhin expansiven Export bestimmt. Europa rutscht wegen der nach wie vor ungelösten Finanzprobleme in eine Rezession mit Auswirkungen auch für die deutsche Wirtschaft, die allerdings durch die Dynamik in den Schwellenländern weitgehend kompensiert wird.

besonders im Auftragseingang zu spüren.

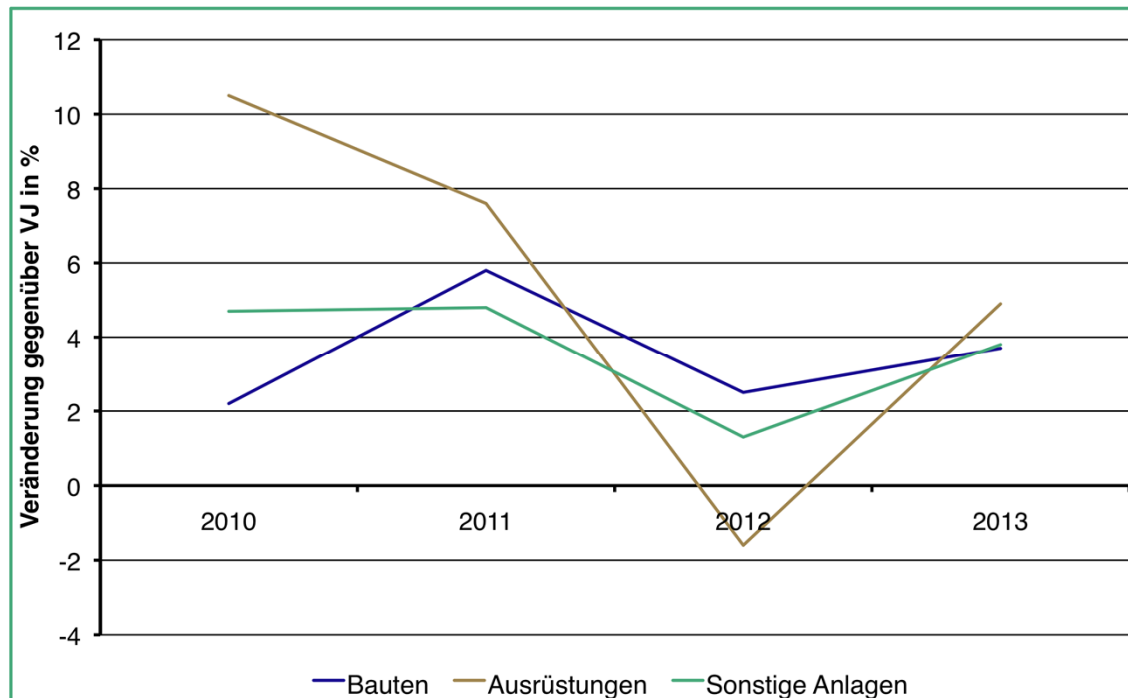
Die Haupttriebkkräfte für die deutsche Konjunktur sind der stabile Binnenmarkt und der anhaltend expansive Export besonders in Schwellen- und Entwicklungsländer.

Die EU-27 Länder rutschen insgesamt in eine Rezession. Bedeutsam ist diese Entwicklung für die deutsche Wirtschaft wegen der Struktur- und Konjunkturprobleme auch in Frankreich, Italien und Spanien.

Die Risiken im Finanz- und Währungsbereich sowie der Schuldenkrise bleiben bestehen.

4. KONJUNKTURENTWICKLUNG

4.2 BRUTTOANLAGEINVESTITIONEN



Quelle: EuroStat, Statistisches Bundesamt, 2011 / 2012: Prognose des ifo-Instituts

Neben den Investitionen in neue und bestehende Bauten (2011: 217,5 Mrd. Euro) und Sonstige Anlagen (2011: 33,6 Mrd. Euro) stellen die Ausrüstungsinvestitionen einen der wichtigsten Indikatoren für den Grad der Modernisierung und Erweiterung der Produktionsmittel dar.

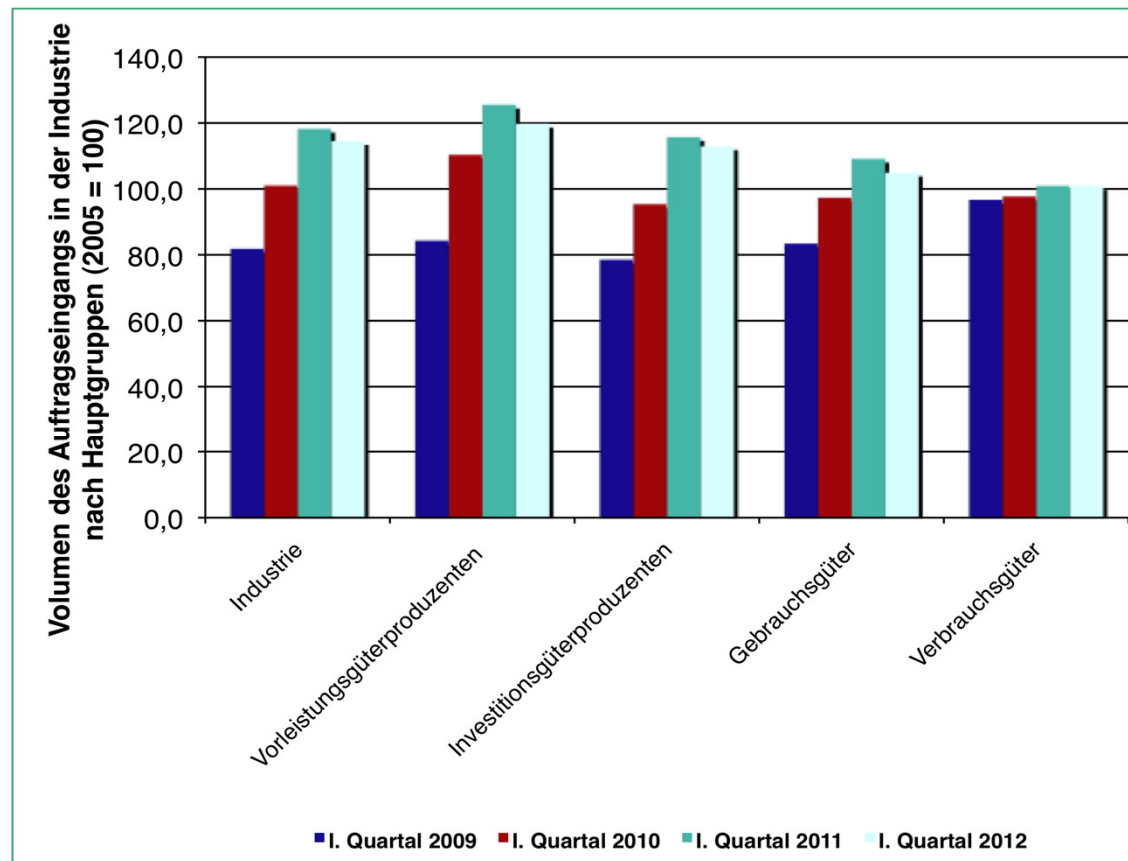
Nach einer deutlichen Steigerung der volkswirtschaftlich wichtigen Ausrüstungsinvestitionen in 2010 und 2011 werden diese in 2012 mit 186,1 Mrd. Euro leicht zurückgefahren. Situative Vorsicht der Unternehmen wie auch der wohl erfolgte Ausgleich von Defiziten aus den Krisenjahren kann dies erklären. Positiv bleibt die Entwicklung im Wohnungs- und Gewerblichen Bau, nicht dagegen im Öffentlichen Bau.

Sie signalisieren auch die Qualität der Beurteilung der geschäftlichen Situation. Nach 2010 hat es auch in 2011 mit 189,1 Mrd. Euro noch einen kräftigen Investitionsschub gegeben. Der für 2012 prognostizierte leichte Rückgang bei den Ausrüstungsinvestitionen zeigt einerseits die zunehmende Vorsicht der Unternehmen (eher „auf Sicht“ fahren“) als auch den erfolgten Ausgleich von Investitionsdefiziten aus den Krisenjahren. Für 2013 wird eine eher wieder „normale“ Ausweitung erwartet.

Positiv bleibt die Investitionsneigung bei Bauten, besonders im Wohnungsbau, während der Öffentliche Bau in 2012 weiter zurückgeht.

4. KONJUNKTURENTWICKLUNG

4.3 AUFTRAGSEINGANG DER INDUSTRIE



Quelle: Statistisches Bundesamt, Auftragseingang in Preisen von 2005, Anmerkung: Anteile an der Industrie: Vorleistungsgüter: gut 36 %, Investitionsgüter: gut 55 %, Gebrauchs- und Verbrauchsgüter: ca. 8 %.

Der sehr gute Auftragseingang der Industrie in den wichtigen Bereichen der Vorleistungs- und Investitionsgüter im „Rekordjahr“ 2011 hat sich in 2012 abgeschwächt. Bremsspuren beim Auftragseingang und nach wie vor vorsichtiger Optimismus kennzeichnen die Lage. Die Entwicklung beim Auftragseingang korrespondiert mit der geringeren Wachstumsprognose für 2012.

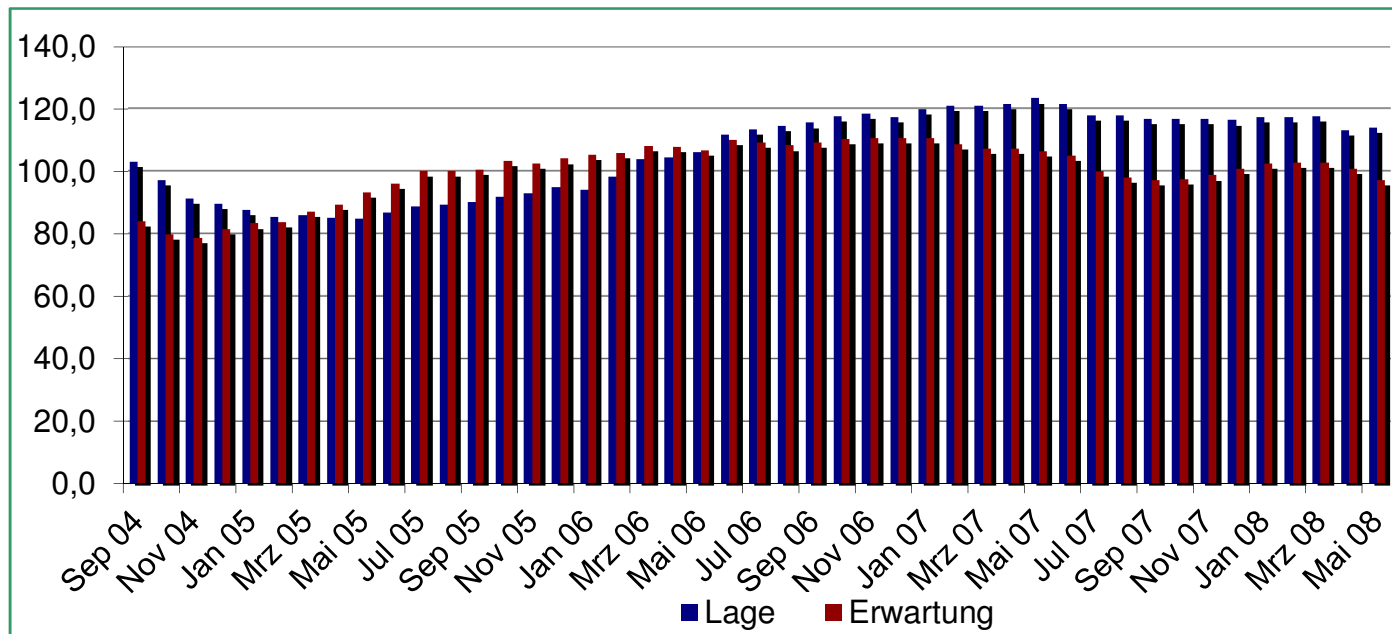
Der Auftragseingang im I. Quartal 2012 hat sich gegenüber dem sehr erfolgreichen Vergleichs Quartal 2011 insgesamt leicht abgeschwächt.

Die Tendenz zu Rückgängen im Auftragseingang im Vergleich zum „Rekordjahr“ 2011 setzt sich zur Jahresmitte 2012 fort, so z. B. im Maschinenbau, in der Elektroindustrie und in Teilen der Automobilindustrie. Es wird aber betont, dass sich damit zwar Konjunktursorgen abbilden, aber die Lage noch positiv sei und Talsohlen bereits erreicht seien (VDMA). Die Entwicklung beim Auftragseingang korrespondiert mit der geringeren Wachstumsprognose für 2012.

4. KONJUNKTURENTWICKLUNG

4.4 GESCHÄFTSKLIMAINDEX

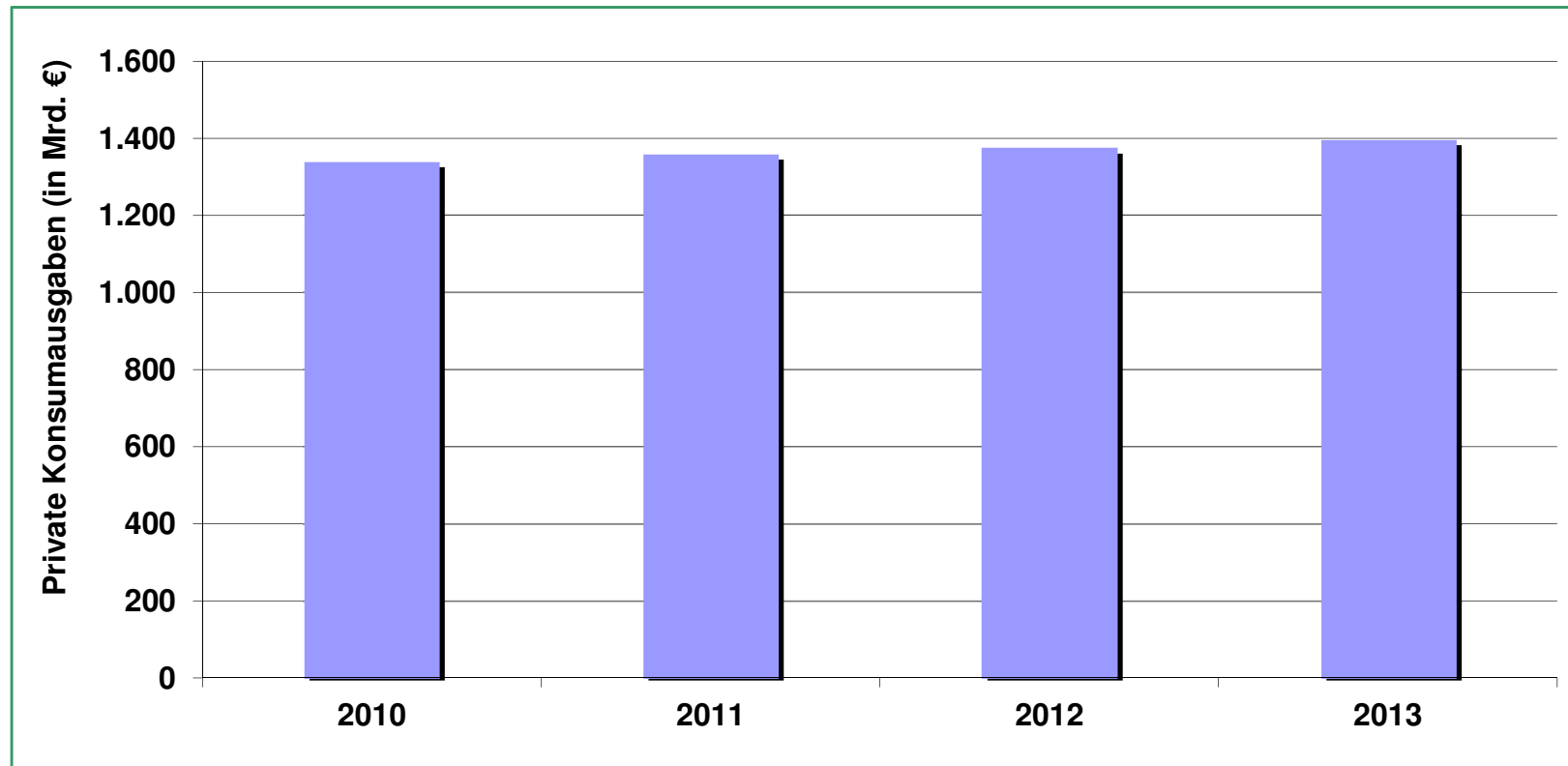
In den ifo-Geschäftsklimaindex gehen die Einschätzungen der jeweiligen Lage und der Erwartungen für die Zukunft von 7.000 Unternehmen in Deutschland ein. Es werden die Branchen verarbeitendes Gewerbe, Bauhauptgewerbe sowie der Groß- und Einzelhandel abgedeckt.



Die über das ganze Jahr 2011 fast durchgängig „blendende“ Beurteilung der Geschäftslage hat sich zur Jahresmitte 2012 leicht abgeschwächt. Auch die Erwartungen für die Zukunft haben sich etwas eingetrübt. Kurz gefasst, zeigt sich eine gewisse Skepsis der Wirtschaft - allerdings auf nach wie vor hohem Niveau. Wachstumsabschwächung in China, Rezession in wichtigen Ländern Europas und die nach wie vor ungelösten Probleme der „Schuldenkrisen“ bei Staaten und Banken sind sicherlich Gründe für die Einschätzung. Im Vergleich mit der Periode 2007 / 2008 hat das derzeitige Geschäftsklima noch Potentiale, auch für die Zukunft. Krisensignale für die deutsche Wirtschaft, gerade auch für den optimistischen Mittelstand (Studie IFM zu großen Familienbetrieben, Mai 2012), sind nicht erkennbar.

4. KONJUNKTURENTWICKLUNG

4.5 PRIVATER KONSUM



Berechnungen und Schätzungen des ifo-Institutes (verkettete Volumenangaben; Referenzjahr 2005)

Trotz größerer Sorgen der Verbraucher hat sich das Konsumklima zur Jahresmitte 2012 verbessert, was vor allem auf den robusten Arbeitsmarkt zurückzuführen ist. Sorgen richten sich auf die Konjunkturentwicklung, auf neue Belastungen Deutschlands aus der europäischen „Finanzmisere“ und Börsenkursrückgänge. Bedeutsam für die Konsumstimmung bleibt die Entwicklung am Arbeitsmarkt (GfK Studie Juni 2012). Die privaten Konsumausgaben sollen in 2012 um 1,25 % und in 2013 um 1,45 % steigen. Sie sind mit einem Beitrag von ca. 60% zum Bruttoinlandsprodukt eine wesentliche Stütze der Wirtschaftsentwicklung.

4. KONJUNKTURENTWICKLUNG

4.6 ARBEITSMARKTBILANZ

	2007	2008	2009	2010	2011	2012	2013
Deutschland							
Arbeitsvolumen (Mill. Stunden)	56.845	57.365	55.811	57.087	57.993	58.741	58.850
Erwerbstätige Inländer	39.651	40.290	40.311	40.506	41.037	41.512	41.657
<i>Arbeitnehmer</i>	35.215	35.811	35.843	36.018	36.499	36.954	37.094
<i>Selbstständige</i>	4.436	4.479	4.468	4.488	4.538	4.558	4.563
Arbeitslose	3.777	3.258	3.415	3.238	2.976	2.866	2.816
Arbeitslosenquote BA ¹	9,0	7,8	8,1	7,7	7,1	6,7	6,6

¹ Arbeitslose in % der zivilen Erwerbspersonen (Definition gemäß Bundesagentur für Arbeit)

Quellen: Statistisches Bundesamt, Bundesagentur für Arbeit bis 2011 und teilweise 2012; 2012 und 2013 Prognose des ifo Instituts.

Nahezu unbeirrt von den „Krisenbedingungen“ in wesentlichen Teilen Europas und einer gewissen Abschwächung des Wachstums in außereuropäischen Ländern steuert der deutsche Arbeitsmarkt auf neue Bestmarken in den wesentlichen Kennzahlen zu. Das gilt insbesondere für den Anstieg des Arbeitsvolumens und ein erwartetes weiteres Sinken der Arbeitslosigkeit auf 6,7 % in 2012 und 6,6 % in 2013.

Angemahnt wird jedoch immer wieder eine Verbesserung der Einkommen im zunehmenden Niedriglohnbereich (zuletzt OECD, Juni 2012). So kommt es vielleicht auch nicht von ungefähr, dass insbesondere die Zeitarbeitsbranche sowie die Gesundheits- und sozialen Dienste mit häufig unattraktiven Einkommens- und Arbeitsbedingungen besonders über einen Mangel an Fachkräften klagen. Deutlich geringer schätzen den Fachkräftemangel der Maschinenbau und die Elektrobranche ein, wo auch gute Einkommen zu erzielen sind (DIHK 2012).

Die Hebung vorhandener, meist weniger qualifizierter, Arbeitskraftpotentiale durch die Intensivierung der Bildung und Ausbildung rutscht daher, besonders in der Wirtschaft (wenn auch mit Verspätung), an die Spitze der Agenda. Die Anwerbung z. B. Auszubildender aus südeuropäischen Ländern wird allenfalls als Ergänzung gesehen.

Trotz einer gewissen Konjunkturabschwächung und anhaltender „Krisenbedingungen“ in wesentlichen Teilen Europas steuert der Arbeitsmarkt in 2012 auf neue Bestmarken zu. Die Hebung vorhandener Arbeitskraftpotentiale durch Bildung und Ausbildung wird als das wesentliche Instrument gegen den Fachkräftemangel gesehen.

5. SPOTLIGHT: ROHSTOFFE (1/9)

Rohstoffe als strategische Größe im globalem Wettbewerb

Durch die rasante weltwirtschaftliche Entwicklung und den damit eingesetzten Rohstoffboom hat die Sicherung der Rohstoffversorgung für die deutschen Unternehmen an Bedeutung gewonnen. Als junge Ökonomen 1972 den Bericht des Club of Rome mit Thesen zu den Grenzen des Wachstums (Dennis L. Meadows, The Limits to Growth, 1972) studierten, waren sie überzeugt, dass die geforderte Ergänzung der „klassischen Ökonomie“ um die ökologische Komponente, bzw. die Beachtung der Nachhaltigkeit richtig sei. Dies ist inzwischen durchgängiges Gedankengut geworden.

Gerade auch bei der Beschäftigung mit der Rohstoffsituation wurde schon vor nunmehr 40 Jahren postuliert, dass

- ☐ Rohstoffe einerseits begrenzt sind aber
- ☐ andererseits technologischer Fortschritt und Wiederverwertung eine zeitliche Verlängerung der Verfügbarkeit erlauben
- ☐ das Bevölkerungswachstum und damit die Grenzen der Versorgung mit Nahrungsmitteln und besonders Wasser sowie die Umweltverschmutzung und deren Folgen die vergleichsweise größten Herausforderungen darstellen.

5. SPOTLIGHT: ROHSTOFFE (2/9)

Rohstoffe als strategische Größe im globalem Wettbewerb

Der Wettlauf um die Rohstoffe hat längst begonnen und gerade China ist in den letzten Jahrzehnten bei nahezu allen Rohstoffen außer Erdöl (Verbrauch: USA, Produktion: Nahost) zur „Nummer 1“ in der Produktion, aber auch im Verbrauch, geworden. Der größte Teil der chinesischen Bevölkerung strebt (latenter politischen Druck) aber nach deutlich besserem Wohlstand und der „Hunger“ nach Rohstoffen aller Art wird sich weiter fortsetzen und den globalen Wettbewerb um Rohstoffe weiter erhöhen mit der Tendenz zu steigenden Preisen (s. a. Kritische Rohstoffe für Deutschland, im Auftrag der KfW Bankengruppe, Institut für Zukunftsstudien und Technologiebewertung (IZT), adelphi, Berlin, 2011).

Gerade Deutschland setzt diesem Trend die oben erwähnten Instrumente des effizienteren Einsatz und Produktion der Rohstoffe durch technischen Fortschritt (z. B. Stange durch Stahlrohr im Automobilbau) und einer hohen Wiederverwertung entgegen. Dies bleibt neben der Sicherung eines gewissen Umfangs eigener Rohstoffherzeugung (z. B. Stahl und NE-Metalle) die beste Chance für die Erhaltung des global wettbewerbsfähigen und für den Wohlstand notwendigen Industriestandort Deutschland.

Bedeutung der Rohstoffe für die deutsche Wirtschaft

In der Tabelle unten wird deutlich, dass Stahl und Kunststoffe die von der Menge her wichtigsten Rohstoffe der deutschen Wirtschaft sind, gefolgt von Aluminium und Kupfer als bedeutende NE-Metalle. Von den Branchen her sind besonders von Rohstoffen bzw. Vormaterialien abhängig:

- ☐ Bauwesen,
- ☐ Fahrzeugbau,
- ☐ Maschinenbau,
- ☐ Elektrotechnik und Kabelindustrie.

5. SPOTLIGHT: ROHSTOFFE (3/9)

Bedeutung der Rohstoffe in der Wirtschaft

Darunter sind die Schlüsselbranchen, in denen Deutschland nach wie vor weltweit eine führende Stellung einnimmt. Die „Verwundbarkeit“ von der Rohstoffseite her ist augenscheinlich. Im Bereich der Hochtechnologie, z. B. Ultraeffiziente Displays, Windenergie, Brennstoffzelle, Supraleiter, Leichtbau thermoelektrische Generatoren, Telematik, Leichtbau Antriebstechnologie, Glasfaser ist die Abhängigkeit von Spezialmineralien, z. B. Seltene Erden, geradezu elementar und damit kritisch (siehe dazu die schon zitierte KfW-Studie „Kritische Rohstoffe für Deutschland“).

Verbrauch von Rohstoffen nach ausgewählten Branchen und gesamt in Deutschland (2010, 2011)

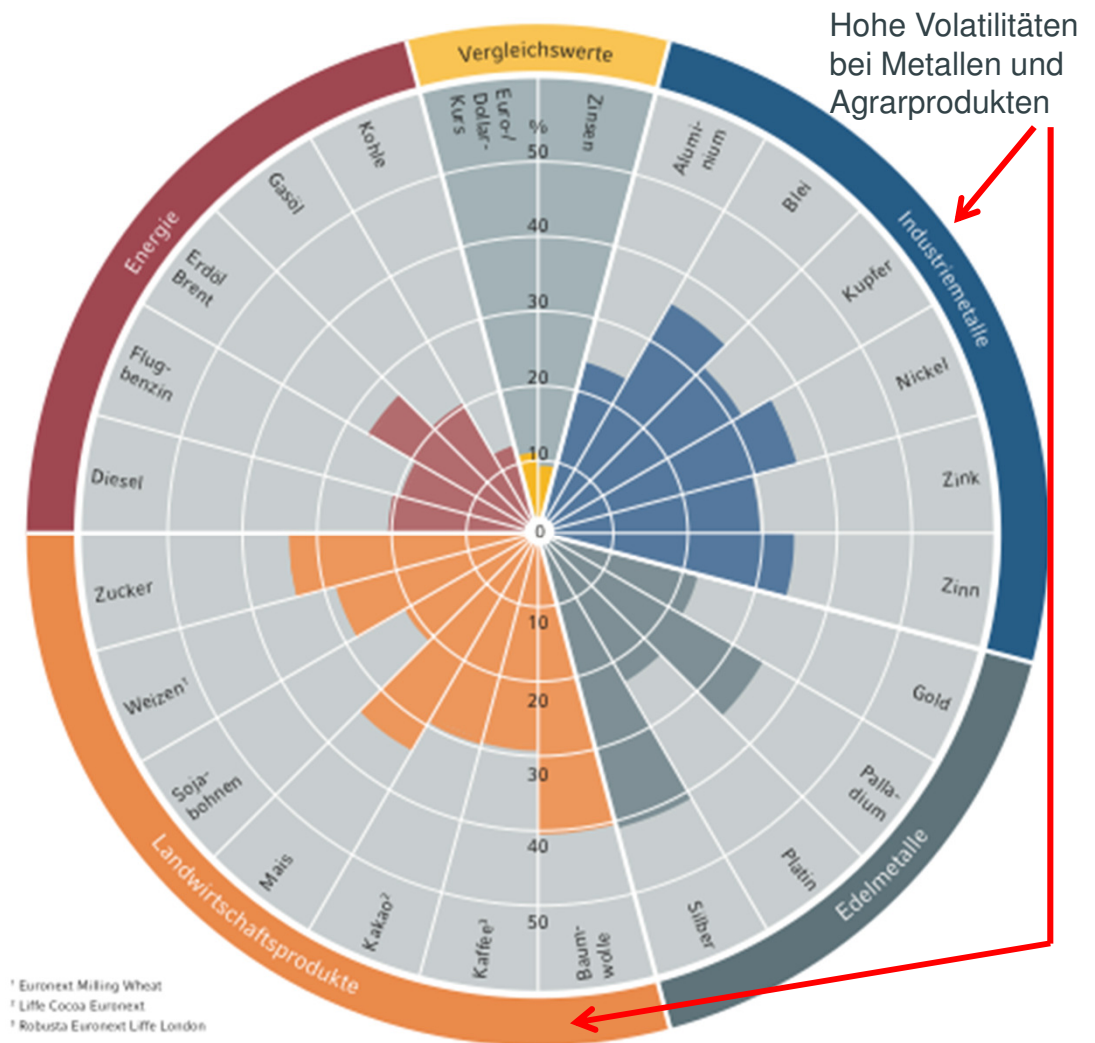
Rohstoff	Bau- wesen	Stahl- industrie	Elektro- technik	Fahrzeug- bau	Maschinen- bau	Ver- packung	Chemie	Kabel/ Elektro	Akku- mula- toren Fz- Bau	Verzinkung (Bauwesen/ Fz-Bau)	Edelstahl (FZ-Bau, Bauwesen, Masch.bau)	Verbrauch in t p.a., ca.
NE-Metalle*	29%	4%	14%	30%	9%	5%	1%					
Aluminium	18%	6%	8%	37%	9%	12%						3,3 Mio.
Kupfer	15%			9%	8%			57%				1,2 Mio.
Zink	57%						8%			32%		
Blei									76%			
Nickel		9%									57%	
Stahl	12%			16%	4%							
Inland**	12%			16%	4%							45-50 Mio.
EU***	27%			16%	14%							
Kunststoff												
Inland****	24%		7%	9%								13 Mio.
Europa*****	21%		6%	8%								

Quellen: * Wirtschaftsvereinigung Metalle, Geschäftsbericht 2012, ** Wirtschaftsvereinigung Stahl, Inlandslieferungen der Werke, *** EUROFER, **** Plastic Europe et al. durch CONSULTIC MARKETING & INDUSTRIEBERATUNG GMBH, ***** Plastic Europe et al., Plastics - the Facts 2011

5. SPOTLIGHT: ROHSTOFFE (4/9)

Volatilität der Rohstoffpreise

Spezifisch ist für die Rohstoffpreise, dass sie volatil sind als z. B. Währungen oder Zinsen. Diese Preisschwankungen werden regelmäßig aktualisiert im einschlägig etablierten Rohstoffradar der Commerzbank dargestellt (www.commerzbank.de/firmenkunden, Rubrik „Risikomanagement“). Neben der mengenmäßig ausreichenden Versorgung zur Sicherung der Lieferfähigkeit können die auch von Experten kaum prognostizierbaren Preisentwicklungen für Unternehmen schnell zur Kostenfalle werden. Muss ein Hersteller auf der Lieferantenseite Preisanpassungsklauseln akzeptieren (z. B. bei steigenden Rohstoffpreisen) und ist auf der Kundenseite durch Rahmenverträge gebunden, dann befindet er sich potentiell in der „Klemme“. So können einkalkulierte Margen Preissteigerungen möglicherweise nicht (völlig) auffangen und man gerät mit jedem gelieferten Stück tiefer in eine Verlustsituation.



Commerzbank Rohstoffradar 3. Quartal 2012 mit den Volatilitäten der Preise (Preisschwankungen) in % im Zeitraum 01.07.2011 – 30.06.2012

5. SPOTLIGHT: ROHSTOFFE (5/9)

Einflüsse auf die Verfügbarkeit und auf die Preisbildung auf den Rohstoffmärkten

Folgende Faktoren sind maßgeblich für die kurz- und langfristige Preisbildung bzw. Preisentwicklung, besonders bei Metallen (s. a. Gemeinschaftsstudie „Elektrorohstoffe“ ZVEI und Commerzbank, Mai 2010):

- ❑ Nachfrage aufgrund der realwirtschaftlichen Entwicklung: Langfristig betrachtet dürfte es im Zuge einer weiterhin anziehenden Nachfrage nach Rohstoffen bei begrenzten Vorkommen (s. u.) zu potentiellen Angebotsengpässen und damit Preissteigerungen kommen. China (trotz eigener Vorkommen) und auch Indien dürften die wachsende globale Nachfrage besonders bestimmen.
- ❑ Auf- und Abbau von Lägern: Gerade China hat in den letzten Jahren auch antizyklisch große Vorräte aufgebaut, was erklärt, dass die Entwicklung der Rohstoffpreise in den zurückliegenden Jahren dadurch teils gedämpft und teils verstärkt worden ist und somit nur Nachfrage bedingte Preisentwicklungen überlagern.
- ❑ Handelshemmnisse: Exportzölle und -steuern auf Rohstofflieferungen beeinträchtigen den Handel auf den internationalen Rohstoffmärkten und verzerren den Wettbewerb mit den Unternehmen der betreffenden Länder. Mit deutlichen Auswirkungen auf die Verfügbarkeit einer Reihe von Rohstoffen ist hier besonders China zu nennen, das mit diversen Exportbeschränkungen und strategischen Rohstoffabkommen, gerade in Afrika, für das Wachstum und für Wettbewerbsvorteile der eigenen Industrie (vor-)sorgt. Seltene Erden, unerlässlich für die Herstellung von der Leuchtstoffröhre bis zum Handy (Display), sind nur ein Beispiel für eine Exportbeschränkung. Auch hier ist China der größte Produzent der Welt.

5. SPOTLIGHT: ROHSTOFFE (6/9)

- ❑ Verhalten von Finanzinvestoren (Spekulation): So wird in der Gemeinschaftsstudie „Elektrorohstoffe“ ZVEI und Commerzbank, Mai 2010 festgestellt: „Der Einfluss der spekulativen Finanzinvestoren an den Metallmärkten lässt sich noch weniger als bei anderen Rohstoffmärkten quantifizieren.“ und weiter für den sehr volatilen Kupferpreis „Der enge Gleichlauf des Kupferpreises und der Marktpositionierung der spekulativen Anleger legt nahe, dass diese einen maßgeblichen Einfluss auf den Kupferpreis ausüben. ... Eine Indikation für den Einfluss der Finanzinvestoren geben die in den letzten Jahren kräftig gestiegenen Handelsvolumina an der LME (London Metal Exchange)“.
- ❑ Rohstoffvorkommen und Rohstoffreserven: Langfristig sehen sich die Minenunternehmen rückläufigen „sicheren“ Reserven (neue Vorkommen häufig in politisch instabilen Regionen, wie Afrika, mit z. T. unkalkulierbarer Lizenz- und Vertragsgestaltung) und vor allem niedrigeren Metallgehalten gegenüber (mehr Metallverarbeitung für gleichbleibend hohe Qualität der Metalle). Zudem kauft China vor allem in Afrika viele meist noch nicht erschlossene Vorkommen und sichert sich damit zukünftig benötigte Rohstoffe zur Eigenversorgung, die für die übrigen Nachfrager „fehlen“. Der Ausbau bestehender bzw. die Erschließung neuer Minen dauert viele Jahre und erfordert Milliardeninvestitionen und für manche Anbieter scheint die Übernahme eines Wettbewerbers kostengünstiger als der Bau einer neuen Mine. Dies führt allerdings zu einer schnelleren Ausbeutung der bekannten Vorkommen und zu einer höheren Marktkonzentration. Dieses nicht unrealistische Szenario dürfte zu einer relativen Verknappung der Rohstoffe und zu langfristig steigenden Rohstoffpreisen führen. Auch die weltweite Intensivierung der in den entwickelten Industrieländern schon sehr umfangreich genutzten Potentiale des Recyclings dürften daran nicht grundlegend etwas ändern. (Deutschland: Stahlproduktion zu 45 % Schrotteinsatz, bei der Nichteisen-Metallproduktion sogar zu 56 %, Verwertungsquoten bei Kunststoff-, Glas und Papierabfällen 75 % bis 96 %).

5. SPOTLIGHT: ROHSTOFFE (7/9)

Volatilität (Schwankungsbreite) und Risikomanagement

Wie oben dargestellt, bildet die Schwankungsbreite der Preise für Rohstoffe ein besonderes Risiko für Unternehmen, die gleichzeitig bei ihrer Kalkulation einen hohen Rohstoffanteil berücksichtigen müssen. So haben Stanzteile einen Materialanteil von 4 bis 70 % und darüber. Eine nicht abwendbare Preiserhöhung schon im Centbereich kann einen Kundenauftrag ohne Preisgleitklausel zur wirtschaftlichen Bedrohung werden lassen.

Es ist Sache der Unternehmen, sich hier durch ein geeignetes Risikomanagement abzusichern. Dem muss in jedem Unternehmen eine Analyse der Risiken der eigenen Rohstoffversorgung vorausgehen, mit Fragen wie:

- ☐ Wo sind in meiner vorgelagerten bzw. eigenen Wertschöpfungskette „kritische“ (Mengenanteil, Volatilität) Rohstoffe im Einsatz ?
- ☐ Worin bestehen akute oder absehbar künftige Risiken von der verfügbaren Menge und vom Preis her?
- ☐ Wo gibt es Handlungsbedarf und wo eher nicht und welche Maßnahmen können ergriffen werden?

Folgende Maßnahmen bzw. Instrumente können zur Absicherung der Rohstoffversorgung bezüglich der notwendigen Mengen und zu kalkulierbaren Preisen besonders vom Mittelstand eingesetzt werden (s. a. : Gemeinschaftsstudie „Elektrohrrohstoffe“ ZVEI und Commerzbank, Mai 2010):

- ☐ Verbesserung der Rohstoffeffizienz: Verbesserung der Produktionsmethoden mit dem Ziel einer Verringerung der benötigten Rohstoffmengen.
- ☐ Rohstoffbezug auf breiterer Basis: Rohstoffbezug auf mehrere Lieferanten auszuweiten, wenn dabei die pro Händler bezogenen Rohstoffmengen nicht zu gering werden (Preissteigerungen), dabei ständig Kontakt mit der Lieferseite halten und sich über die jeweilige Bestellsituation informieren (Frühindikator).

5. SPOTLIGHT: ROHSTOFFE (8/9)

- ☐ Aushandlung von Lieferverträgen, die in der Laufzeit denen von Kundenaufträgen entspricht.
- ☐ Bildung von Einkaufsverbünden / Nachfragebündelung: mögliche Kosteneinsparungen durch eine Nachfragebündelung; gerade kleine und mittlere Unternehmen mit relativ geringem Einzelbedarf könnten ihre Nachfrage zu bündeln, um den Rohstoffanbietern eine gewisse "Nachfragemacht" gegenüberstellen. Dies wird erfolgreich schon bei dem Bezug von Strom und Gas praktiziert, wobei dabei zum Teil die Branchenverbände und auch die örtliche Wirtschaftsförderung helfen kann.
- ☐ Hedging: Festpreisvereinbarungen (Termingeschäfte, Swaps) und Optionen; den Einsatz dieser Instrumente sollte ein Unternehmen aber mit Spezialisten der Hausbank besprechen. Weiterhin ist es bei dem auch für den Mittelstand sinnvollen Instrument wesentlich, diese konsequent und nicht mit spekulativen Absichten einzusetzen. Generell ist Hedging sinnvoll, wenn die zusätzlichen Hedging-Kosten (auch wegen der dafür notwendigen Kreditlinie) niedriger sind als die aus dem abzusichernden Geschäft erwartete Rendite.

Als Schlussfolgerung gerade für den Mittelstand und die Hausbanken der Unternehmen kann mit Blick auf die Rohstoffe festgehalten werden:

- ☐ Identifikation von „strategisch wichtigen“ und möglicherweise von der längerfristigen Verfügbarkeit kritischen Rohstoffen bei Innovation bzw. Produktentwicklung.
- ☐ Analyse der Rohstoffquoten an den jeweiligen Produkten und Volatilität der wichtigen Rohstoffe bzw. Vormaterialien.
- ☐ Ständige Beobachtung der Lieferseite für Rohstoffe (z. B. Einrichtung einer spezialisierten Stelle im Einkauf).
- ☐ Investitionen besonders auch auf die Verringerung des Rohstoff- und Energieeinsatzes ausrichten, da die Preise langfristig weiter steigen werden.
- ☐ Einrichtung / Ausbau des Risikomanagements besonders bei volatilen Rohstoffen, auch durch Hedging.

5. SPOTLIGHT: ROHSTOFFE (9/9)

Rohstoffmarkt als Indikator für die aktuelle Konjunkturentwicklung

Die meisten Studien zum Zusammenhang von den Entwicklungen auf den Rohstoffmärkten mit der Konjunkturentwicklung kommen eher zu vorsichtigen Aussagen. Und auch Experten mit langjährigen Erfahrungen, z. B. im Bereich der NE-Metalle, weisen auf die sehr komplexen Zusammenhänge der Preisbildung für Rohstoffe hin, so dass eine einfache Ableitung für die Konjunkturentwicklung mehr einem Wunschdenken, denn der Realität entspricht.

Relativ klare Aussagen zur Konjunktur 2012 gibt es aus der Entwicklung am Stahlmarkt:

- ❑ Für 2012 erwarten die Ökonomen der Worldsteel Association eine Erhöhung des weltweiten Stahlverbrauchs von + 5,4 Prozent auf knapp 1,5 Mrd. Tonnen. Trotz der Unsicherheiten auf den Finanzmärkten mache man eine „vorsichtig-optimistische“ Prognose, auch wegen des weiter hohen Stahlverbrauchs durch die Schwellenländer und Deutschland. Die Stahlpreisentwicklung gilt als wichtiger Frühindikator für den weiteren Konjunkturverlauf. Angesichts der aktuellen Erholung der Stahlpreise kann ein Absturz der Realwirtschaft wie nach der Finanzkrise 2008 nahezu ausgeschlossen werden (preisentwicklung.eu, Research Concepts 13.10.2011).
- ❑ Die Krise in wesentlichen Ländern der Eurozone hat zur Jahresmitte 2012 zu Preis-, Absatz- und Produktionsrückgängen in der europäischen Stahlindustrie geführt (EUROFER 16.07.2012). Der Zusammenbruch des Baumarktes in Spanien und der Produktionsrückgang der Automobilindustrie, besonders in Italien und Frankreich, sind dafür verantwortlich. Frühestens im zweiten Quartal 2013 könnte sich nach derzeitigen Prognosen die Nachfrage wieder verbessern.
- ❑ Dagegen ist 2012 weltweit nach Einschätzung des Marktforschungsinstituts MEPS, besonders durch China, ein Produktionszuwachs, von 3,7 Prozent auf 1,6 Milliarden Tonnen Rohstahl zu erwarten.

6. TABELLENANHANG

→ Die Tabellen sind entsprechend der Gliederung der Inhalte aufgeführt.

6. TABELLENANHANG

3. ENTWICKLUNG AUSGEWÄHLTER BRANCHEN

3.8 BILANZKENNZAHLEN (1/2)

Kennzahl Branche	Umsatzrendite v. Steuern [in % des Umsatzes]					Cash-Flow [in % des Umsatzes]					EK-Quote [in % der Bilanzsumme]				
	Umsatz in Mio. €					Umsatz in Mio. €					Umsatz in Mio. €				
	bis 2	2 bis 10	10 bis 50	größer 50	GESAMT	bis 2	2 bis 10	10 bis 50	größer 50	GESAMT	bis 2	2 bis 10	10 bis 50	größer 50	GESAMT
Herstellung von Nahrungs- und Futtermitteln															
2008	4,2	2,8	2,7	3,0	3,0	7,7	5,5	4,7	4,5	4,5	4,7	20,0	28,6	28,6	28,4
2009	4,3	3,8	3,6	3,3	3,3	7,6	6,5	5,5	4,8	4,9	8,3	23,7	29,8	30,1	29,9
2009 vorläufig	4,9	3,4	3,4	3,1	3,1	8,2	6,1	5,5	4,6	4,8	15,9	23,4	31,3	32,1	31,9
2010 vorläufig	6,1	2,9	3,0	3,0	3,0	9,4	5,6	5,2	4,6	4,7	19,1	25,2	31,2	33,3	33,0
Metallerzeugung und -bearbeitung															
2008	3,8	3,8	4,6	6,3	6,1	6,1	5,5	6,4	7,1	7,0	34,1	31,8	28,3	33,9	33,4
2009	-2,7	0,1	1,1	2,7	2,5	0,6	3,4	4,5	5,4	5,3	28,0	33,3	29,3	38,5	37,6
2009 vorläufig	-4,6	1,6	0,4	2,1	2,0	-0,3	4,5	3,7	5,0	4,9	11,9	34,7	31,0	36,5	36,0
2010 vorläufig	6,8	3,3	2,7	3,0	3,0	8,7	6,1	5,2	4,9	4,9	18,3	35,2	29,3	35,7	35,1
Herstellung von Datenverarbeitungsgeräten elektronischen und optischen Erzeugnissen															
2008	6,3	7,0	7,1	1,0	1,8	8,9	8,1	8,7	6,7	7,0	27,2	37,5	39,8	25,4	26,3
2009	4,5	4,4	3,7	1,8	2,0	8,0	6,2	6,2	5,5	5,6	28,4	38,9	40,3	27,2	28,1
2009 vorläufig	3,2	3,1	2,9	1,9	2,0	5,5	5,2	5,7	6,5	6,4	32,8	38,4	38,9	27,0	27,6
2010 vorläufig	6,2	6,1	6,4	4,9	5,1	7,6	7,5	8,4	8,2	8,2	35,2	38,4	39,5	26,6	27,2
Maschinenbau															
2008	6,1	6,3	6,4	7,1	6,9	7,8	7,4	7,5	8,2	8,0	24,5	27,7	28,6	27,4	27,7
2009	3,2	3,4	3,4	3,3	3,3	5,7	5,5	5,3	5,5	5,5	26,4	30,1	31,5	29,0	29,5
2009 vorläufig	-0,8	2,8	3,4	4,3	4,0	2,7	5,2	5,6	6,4	6,2	24,8	30,3	32,8	30,5	30,9
2010 vorläufig	3,7	4,0	4,7	7,6	6,9	6,6	6,2	6,7	8,7	8,2	27,0	30,7	33,4	32,4	32,5
Fahrzeugbau															
2008	-4,1	3,5	3,1	-0,4	-0,3	-1,2	5,6	5,6	3,0	3,0	26,9	23,1	31,4	27,6	27,7
2009	-1,6	1,6	-1,3	-2,8	-2,7	1,2	5,0	2,4	1,2	1,2	30,0	23,3	31,9	25,4	25,5
2009 vorläufig	n.b.	-0,6	-1,2	-2,8	-2,8	n.b.	2,9	2,9	1,2	1,2	n.b.	24,8	31,4	25,4	25,5
2010 vorläufig	n.b.	3,2	3,3	2,9	2,9	n.b.	5,8	6,4	5,1	5,1	n.b.	25,0	32,2	28,9	28,9

6. TABELLENANHANG

3. ENTWICKLUNG AUSGEWÄHLTER BRANCHEN

3.8 BILANZKENNZAHLEN (2/2)

Kennzahl Branche	Umsatzrendite v. Steuern [in % des Umsatzes]					Cash-Flow [in % des Umsatzes]					EK-Quote [in % der Bilanzsumme]				
	Umsatz in Mio. €					Umsatz in Mio. €					Umsatz in Mio. €				
	bis 2	2 bis 10	10 bis 50	größer 50	GESAMT	bis 2	2 bis 10	10 bis 50	größer 50	GESAMT	bis 2	2 bis 10	10 bis 50	größer 50	GESAMT
Herstellung von Metallerzeugnissen															
2008	7,3	6,2	4,8	5,8	5,5	10,1	7,9	6,9	8,4	7,8	21,1	26,5	30,0	32,3	30,9
2009	3,1	3,1	2,1	4,5	3,5	7,2	6,0	5,1	8,0	6,8	22,1	28,5	31,5	34,7	33,0
2009 vorläufig	0,9	2,4	2,0	4,5	3,4	5,3	5,3	5,1	8,1	6,7	21,5	28,5	32,6	33,6	32,7
2010 vorläufig	4,8	4,7	4,7	6,8	5,8	8,5	7,0	7,0	9,5	8,4	23,6	29,4	32,7	33,8	32,9
Baugewerbe															
2008	4,5	3,6	4,2	3,0	3,6	6,2	4,9	5,3	4,6	5,0	10,5	15,1	15,2	13,4	14,1
2009	4,4	3,7	4,1	3,5	3,8	6,3	5,0	5,2	4,9	5,1	12,3	16,3	15,9	14,4	15,1
2009 vorläufig	3,7	3,7	4,1	3,6	3,8	5,5	5,2	5,2	5,0	5,1	12,1	17,7	15,3	14,2	15,0
2010 vorläufig	4,8	3,8	4,0	4,3	4,1	6,6	5,2	5,4	5,7	5,5	14,4	18,2	16,0	14,8	15,6
Herstellung von elektrischer Ausrüstung															
2008	7,7	6,6	5,0	6,2	6,0	8,1	7,0	6,6	8,6	8,2	31,7	29,7	33,1	26,4	27,4
2009	4,4	5,3	2,7	2,9	2,9	5,6	6,2	4,7	6,2	5,9	32,4	30,7	34,6	27,9	28,8
2009 vorläufig	0,4	4,3	2,2	3,3	3,2	1,3	6,0	4,3	6,5	6,2	32,3	29,0	33,7	29,1	29,6
2010 vorläufig	4,3	5,7	5,4	7,4	7,1	4,9	6,9	6,8	10,4	9,7	33,0	32,2	35,5	29,6	30,3

Quelle: Deutsche Bundesbank; aufgrund der statistischen Erhebungsmethoden sind nur die farblich markierten Pärchen vergleichbar, Pärchen 2009 / 2010 stellen vorläufige Ergebnisse dar.

Die Bilanzkennzahlen sind den statistischen Auswertungen des Jahresabschlussdatenpool der Deutschen Bundesbank entnommen, in die jährlich insgesamt ca. 140.000 Jahresabschlüsse eingehen, die etwa zwei Drittel der Umsätze deutscher Firmen abdecken.

6. TABELLENANHANG

4. KONJUNKTURENTWICKLUNG

4.1 BRUTTOINLANDSPRODUKT

Reales Bruttoinlandsprodukt	Gewicht ¹ (BIP) in %	Bruttoinlandsprodukt		
		Veränderung gegenüber dem Vorjahr in %		
		2011	2012	2013
Deutschland (preisbereinigt)		3,0	0,7	1,3
Industrieländer				
EU 27	20,1	1,6	-0,2	0,4
USA	19,1	1,7	2,0	2,1
Japan	5,6	-0,7	2,1	1,6
Industrieländer insg. ²	47,4	1,4	1,1	1,3
Schwellenländer				
Russland	3,0	4,3	4,0	4,2
China	14,3	9,2	8,0	8,5
Indien	5,7	7,0	6,4	7,8
Ostasien ohne China ³	7,2	4,2	4,2	5,1
Lateinamerika ⁴	7,4	4,4	3,3	4,0
Schwellenländer insg.	37,5	6,6	5,8	6,5
<i>nachrichtlich:</i>				
Weltwirtschaft ⁵		3,9	3,2	3,6
Welthandel, real ⁶		5,7	3,5	5,2

¹ Gewichtet mit Kaufkraftparitäten des Jahres 2011

² Gewichteter Durchschnitt aus den EU-27-Ländern, den USA, Japan, Kanada, der Schweiz und Norwegen

³ Gewichteter Durchschnitt aus Südkorea, Indonesien, Taiwan, Thailand, Malaysia, Singapur den Philippinen und Hongkong

⁴ Gewichteter Durchschnitt aus Brasilien, Mexiko, Argentinien, Venezuela, Kolumbien und Chile

⁵ Weltwirtschaft nach Abgrenzung des IMF.

⁶ Welthandel von Waren und Dienstleistungen in Abgrenzung der OECD

* OECD; IWF; Berechnungen des ifo Instituts; 2012 und 2013: Prognose des ifo Institutes

Das Bruttoinlandsprodukt (BIP) für Deutschland betrug in den jeweiligen Preisen 2008: 2.473,8 Mrd. Euro. Der Rückgang in 2009 um 4,0 % hat eine Leistungslücke von knapp 100 Mrd. Euro bedeutet. Das Wachstum des BIP (in dieser Definition) in den Jahren 2010 und 2011 hat diese Leistungslücke wieder ausgeglichen. Damit wird in 2012 wieder ein vergleichsweise höheres BIP als in dem guten Jahr 2008 erwirtschaftet.

EXPERCONSULT UNTERNEHMENSBERATUNG - KONTAKT

ExperConsult Unternehmensberatung GmbH & Co. KG

Geschäftsführung:

Diplom-Ökonom Jürgen Keil

Diplom-Bankbetriebswirt Kevin Ruths

Büro Dortmund:

Martin-Schmeißer-Weg 12, 44227 Dortmund (TechnologiePark)

Tel.: +49 / 2 31 / 7 54 43 - 2 30, Fax.: +49 / 2 31 / 7 54 43 - 27

E-Mail: unternehmensberatung@experconsult.de

Büro Rhein / Main:

Bahnhofstraße 24, 55218 Ingelheim am Rhein

Tel: +49 / 61 32 / 7 17 98 86

E-Mail: unternehmensberatung@experconsult.de

Büro Bremen:

Schwachhauser Ring 80, 28209 Bremen

Tel.: +49 / 4 21 / 3 49 85 46, Fax.: +49 / 4 21 / 34 74 84 63

E-Mail: h.steffen@experconsult.de

